

**Die Inschrift „Tukultī-Ninurta I 1“
Tukultī-Ninurtas I. von Assyrien Feldzug gegen Gutäer und an-
dere, nordöstliche und nordwestliche Feinde und der erste Bericht
über den Bau seines neuen Palastes**

Claus Wilcke (München / Leipzig)

1. Einleitung

Die VIII-Kolumneninschrift Tukultī-Ninurtas I. auf einer Alabasterplatte (77×38,5×5,5 cm) in Privatbesitz, 1989 mitgeteilt von M. Görg in Transliteration und Übersetzung und Photographien des Originals,¹ ist ein neuer Textzeuge zu „Tukultī-Ninurta I. 1: Große Inschrift vom „Neuen Palast“ in Assur“, 1959 vorgelegt von E. Weidner,² 1987 neu ediert von A. K. Grayson als Tukultī-Ninurta I 1.³ In Fortsetzung der Sigla Weidners sei diese Quelle Exemplar **S** genannt (= Exemplar 18 in der Zählung Graysons).

Die Steininschrift RIMA 1, Tukultī-Ninurta I 2 faßt die dünnen Fakten dieser ausführlichen Inschrift knapp zusammen.

Grayson wußte bei Erscheinen seines Werkes bereits von der Existenz dieser neuen Quelle,⁴ zählte sie als Nummer 18, konnte sie aber in seine Edition nicht mehr

¹ M. Görg, „Ein weiterer Zeitgenosse: Tukulti-Ninurta I. von Assur.“ In: M. Görg, *Beiträge zur Zeitgeschichte der Anfänge Israels. Ägypten und Altes Testament 2*, hrsg. v. M. Görg (Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1989) 197-217, Taf. 31-40. — Mein Beitrag hier wurzelt in einem ca. 2002 gehaltenen Seminar am Altorientalischen Institut der Universität Leipzig und in einem ca. 2006 vor dem Plenum des Sonderforschungsbereichs 583 „Differenz und Integration“ der Universitäten Halle und Leipzig gehaltenen Referat über Gutäer mit besonderer Berücksichtigung dieser Inschrift.

² E. Weidner, *Die Inschriften Tukulti-Ninurtas I. und seiner Nachfolger*. BAFO 12 (Graz: Selbstverlag des Herausgebers 1959) vi-viii; 1-8 (abgekürzt: ITn). — Siehe hierzu die noch immer aktuelle Analyse von R. Borger, *Einleitung in die assyrischen Königsinschriften. Erster Teil. Das zweite Jahrtausend vor Chr.* HdO, 1. Abteilung: Der Nahe und Mittlere Osten, hrsg. von B. Spuler, Ergänzungsband fünf: Keilschrifturkunden, erster Abschnitt (Leiden / Köln: E. J. Brill 1964) 71-97 (abgekürzt EAK).

³ A. K. Grayson, *Assyrian Rulers of the Third and Second Millennia BC (to 1115 BC)*. RIMA 1 (Toronto: University of Toronto Press 1987) 231-239.

⁴ Er verweist (RIMA 1, S. 233) auf zwei von M. Görg, *Biblische Notizen* 10 (1979) 22 zitierte Zeilen.

aufnehmen. Sicher hoffte nicht nur der Verfasser dieser Zeilen über mehr als eineinhalb Jahrzehnte hinweg, Kirk Grayson, der Experte, werde dem Fach eine Neuedition dieses großen Textes vorlegen, erlaubt der neue Textzeuge es doch, manche Lücke zu schließen und einige Lesungen zu präzisieren. W. Schramm und W. Röllig⁵ schlugen Verbesserungen zu Görgs Lesungen vor. Sonst aber hat der nun vollständig wiederherzustellende 280zeilige Bericht Tukultī-Ninurtas I. über den Beginn seiner Regierungszeit, soweit ich sehe, bislang keine größere Aufmerksamkeit gefunden; „MIDDLE ASSYRIA“⁶ und RIA nehmen von ihm keine Notiz.⁷ Dieser Versuch einer Neuedition sei dem Jubilar in herzlicher Freundschaft zugeeignet.

2. Geschilderte Ereignisse

2.1. Der Feldzug und die Gutäer

Fünf der acht Kolumnen der Inschrift erzählen von einem Feldzug gegen östliche, nördliche und auch nordwestliche Nachbarn Assyriens, mit dem Tukultī-Ninurta I. gleich bei Regierungsantritt sein Reich sicherte und dessen Grenzen seinem königlichen Auftrag gemäß erweiterte. Das ihm untertane Gebiet umreißt er dann als:

„(Damals war von Tulsinā, dem Berge Lašqi),⁸ zwischen der Stadt Šasilam und der Stadt Mašḥaš-šarre⁹ jenseits des unteren Zab, vom Berg Zuquški und dem Berg¹⁰ Lalar,¹¹ die Länge des Landes der weitverbreiteten Gutäer,¹² die Gesamt-

⁵ In ihren Rezensionen zu RIMA 1: W. Schramm, *A/O* 36-37 (1989 / 90) 120-124; W. Röllig, *WO* 25 (1994) 143-145.

⁶ <http://www.geocities.com/farfärer2001/>. – [Ein knappes halbes Jahr nach Abschluß und Einsenden des MS überrascht mich M. P. Streck's Aufsatz „Die große Inschrift Tukultī-Ninurtas I. Philologische und historische Studien“, *WO* 37 (2007, ersch. 2008) 145-165. Streck's Studien „wollen einerseits die z. T. fehlerhafte Edition Görgs verbessern und andererseits die Inschrift auswerten. Zu diesem Zweck ha[t er] die Inschrift gegliedert (1), neu übersetzt (2) und die Edition Görgs philologisch kommentiert und korrigiert (3). Daran schließen sich Auswertungen zur Sprache (4), dem Baubericht (5) und der Fluchsektion (6) der Inschrift an.“ (S. 145) – Knappe Anmerkungen (in eckigen Klammern) zu Unterschieden in Lesung und Verständnis füge ich mit der freudl. Erlaubnis der Herausgeberin ein und korrigiere kleinere Versehen des ursprünglichen MS.]

⁷ Siehe RIA s. v. „Palast A.“ V. Mittel- und Neuassyrisch (2004).

⁸ So Texte E, M; S om.

⁹ Andere Quellen nennen die Stadt Mašḥaš-šarre, meist mit dem Silbenzeichen *-ḥaT*, *ḥāS* (PA), einmal eindeutig *-ḥa-aT* (s. RGTC 5, 186), in unserer Quelle S v 19 (= Z. 166) aber *-ḥas*(TAR) geschrieben; CAD *mašḥaṣu* „a small ladder“ vermutet eine Volksetymologie; dem folgt W. Schramm, *A/O* 36-37 (1989 / 90) 123; er vermutet wegen der neuen Schreibung in Text S, der Name laute Mašḥassare. [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 148; 151 setzt Mašḥaš-šarri an.]

¹⁰ E, M: „Suquški, dem Berg ...“

¹¹ [E. Weidner in ITn 4, A. K. Grayson in RIMA 1, 236 und Kh. Nashef, RGTC 5 s. v. verstehen Zuqušku und Lallar als Berge; M. Görg als „Bergland“. M. P. Streck, (wie Anm. 6) 148 übersetzt aber trotz jetzt expliziter Schreibung KUR-i (2x) „vom Land Zuqušku und dem Land Lallar.“]

¹² [A. K. Grayson, RIMA 1, 236: „the district of the extensive Qutū“; M. P. Streck, (wie Anm. 6) 148 übersetzt „neben dem weiten Land der Gutäer“, gibt aber in ii 36 gleich geschriebenes KUR *Qu-ti-i* DAGAL-ti mit „das Land der zahlreichen Qutäer“ wieder (s. u., Anm. 24); er versteht den *status constructus šiddi* adverbial; CAD Š/2, 405 f. notiert aber adverbial *ša/īna šiddi* X und *šiddi* X als direktes Objekt der Verba.]

heit¹³ der Lullumäer, der Paphäer bis hin nach Katmuḥu, das Land der Šubaräer in seiner Gänze, die Gesamtheit des Tūr Abdīn bis zur Grenze von Naʾiru und Makan, die Länge¹⁴ des Euphrat, die Grenze und und Begrenzung, die Assur und die großen Götter mir als mein Los geschenkt hatten. Alle meine Feinde stimmte ich einmütig“ (Z. 164'-181 = v 18-34).¹⁵

Der beschriebene Feldzug beginnt aber mit dem Kampf gegen die Uqumanäer und endet an der Grenze der Naʾiru-Länder; die Gebiete im Osten zwischen Unterem und Oberem Zab und im Westen zwischen Ḥabūr-Dreieck und Euphrat und der Ephrat selbst werden nicht berührt.

Im Westen hatte Salmanassar I., der Vater des Königs, Siege über Ḥanigalbat und mit ihm verbündete Hethiter und (aramäische) Aḥlamū errungen und war bis nach Karkemiš, auf das Westufer des Euphrat, vorgedrungen; 4 ŠĀR (= 14.400) seiner Gegner habe er geblendet und gefangen fortgeführt.¹⁶ Wenn Tukultī-Ninurta I. als Kronprinz an diesem Feldzug teilgenommen, ihn vielleicht sogar angeführt haben sollte, könnte das erklären, warum er sich in späteren Inschriften, die Zahl der Gefangenen verdoppelnd, rühmt, er habe in seinem Akzessionsjahr, wörtl. „bei Beginn meiner Königsherrschaft“,¹⁷ vor dem hier berichteten Feldzug 8 ŠĀR (= 28.800) Hethiter von „jenseits des

¹³ [*siḥertu* „Umkreis, Gesamtheit“, hier auf Völker, nicht Länder bezogen, läßt sich mit A. K. Grayson als Ellipse „entire land of ...“ oder mit M. P. Streck, (wie Anm. 6) 148 *ad sensum* als „Gebiet“ verstehen.]

¹⁴ [Auch hier versteht M. P. Streck, l. c., *šiddi* X adverbial: „am Ufer des Euphrats“.]

¹⁵ RIMA 1, Tukultī-Ninurta I 2, 17-36 schreibt dafür: ¹⁷*enūma ištu Tulsinā šadi* ¹⁸*Lašqi berūt āle Šasila* ¹⁹*āle Mašḥaš-šarre eberti Zabe* ²⁰*šupali ištu šadi Zuquški* ²¹*u šadi Lalar* [*šī*] ²²*ddi* ²³*māt Qutū rapšūti* [*māt Uqumanāni* ²⁴*māt Elḥuni'a adi Ša*] ²⁵*mi* ²⁶*da* ²⁷*māt Mehri māt Pap* [*hi adi*?] ²⁸*Katm* [*uḥi* ²⁹*māt Bušše* [*māt Mu*] ³⁰*mine* ³¹*u siḥer* [*tī šad Kašiy*] ³²*ari* ³³*māt Alzi mā* [*t Amadāni māt Niḥāni* ³⁴*māt Alay* [*a māt Tepu*] ³⁵*rzi* ³⁶*u māt Pu* [*rulum*] ³⁷*zi* ³⁸*kulla* [*t māt Šubari*] ³⁹*rapšūti* ⁴⁰*adi pā* [*t Naʾiri u M*] ⁴¹*akan* ⁴²*šī* [*ddū naskūtū perka* ⁴³*bērē nesūtū adi*] ⁴⁴*Pu* [*ratti*] ⁴⁵*[mi]* [*s*] ⁴⁶*ru u kudurru ša*] ⁴⁷*Aš* [*šur*] ⁴⁸*ana* [*i*] ⁴⁹*sqiya išrukuni p*] ⁵⁰*ā ištēn* ⁵¹*kulla* [*t nakirēya* ⁵²*a*] ⁵³*škun*. – (Z. 32-33 unsicher, ergänzt nach Shalmaneser I 1, 99-100). „Als von Tulsinā, dem Berg Lašqi, zwischen der Stadt Šasila und der Stadt Mašḥaš-šarre jenseits des Unteren Zab, vom Berg Zuquški und dem Berg Lalar die Länge des Landes der weitverbreiteten Gutäer, (nämlich) des [Landes] der Uqumanäer, des Landes von Elḥuni'a bis hin nach Šarnida, das Land von Mehri und das Land der Paphäer bis hin nach Katmuḥu, (nämlich) das Land Bušše, das Land Mumme und die Gesamtheit des Tūr Abdīn, das Land von Alzu, das Land von Amadānu, das Land von Niḥānu, das Land von Alaya, das Land von Tepurzu und das Land von Purulumzu, die Gesamtheit des Landes der weitverbreiteten Šubaräer bis an die Grenze der Naʾiru und von Makan, [einsame ?] Grenzgebiete [quer über weit entfernte Meilen bis an ?] den Euphrat, die Grenze und das Grenzgebiet war, die Assur mir als mein Los geschenkt hatte, da stimmte ich alle meine Feinde einmütig.“

Der Vergleich der beiden Texte zeigt das Land der Uqumanäer und das von Elḥuni'a bis hin nach Šarnida als Gutäerland; das Land von Mehri als Lullumäerland, daran anschließend das Land der Paphäer, das an Katmuḥu grenzt, welches die Länder von Bušše und Mumme umfaßt, dann das Gebiet des Tūr Abdīn mit den Ländern von Alzu, Amadānu, Niḥānu, Alaya, Tepurzu und Purulumzu, die als die Gesamtheit der Länder der Šubaräer gelten.

¹⁶ RIMA 1, Shalmaneser I 1, 56-87.

¹⁷ RIMA 1, Tukultī-Ninurta I 24, 23 = Ph. Talon, „Une inscription de Tukultī-Ninurta I.“ In: Ph. Talon, V. van der Stede, *Si un homme ...: Textes offerts en hommage à André Finet* (Turnhout: Brepols 2005) 125-133, Z. 24: *ina šurrū kussī šarrūtiya*; A. K. Grayson übersetzt in RIMA: „at the beginning of my sovereignty [lit. at the beginning of the throne of my sovereignty]“; Talon: „Au debut de mon règne“; vgl. RIMA

Euphrat“ nach Assyrien verpflanzt.¹⁸

Im Osten hatte Salmanassar I. nach dem Westfeldzug auch gegen Uruaṭru (=Uratu)¹⁹ und Gutäer²⁰ gekämpft; das Gebiet von Uruaṭru bis nach Katmuḫu habe er mit Leichen der Gütäer übersät. Dies kann derselbe Feldzug gewesen sein wie der, den unser Text Tukultī-Ninurta I 1 berichtet. Denn Tukultī-Ninurta erwähnt seine Präsenz im Lande der Uqumanäer (Z. 42b-51a = ii 5b-14a), vor seinem Regierungsantritt (*ina šurrū šarrūtiya*: Z. 51b = ii 14b). Der Beginn des Kriegszuges am unteren Zab fiel ebenso wie die Eroberung des Westens noch in die Regierungszeit Salmanassars I.; der Sohn führt die Unternehmung des Vaters fort, der auf – oder, wenn er dem Kronprinzen die Kriegsführung übertragen hatte, während – dieser Kampagne gestorben ist.

Sehr wahrscheinlich hat Tukultī-Ninurta I. seinen Sieg über „die Heere, die Uqumanäer“, auch im Bilde festgehalten. So interpretiert U. Moortgat-Correns das Relief auf der Basis des Kultsockels Ass. 20069.²¹ Es zeigt den assyrischen Herrscher zentral als größte dargestellte Person und nach links blickend in einem Gebirgstal zwischen zwei jeweils durch ein Seil verbundenen Reihen von über die Berggipfel auf ihn zuschreitenden, bärtigen, (mehrheitlich² – einige der Köpfe sind nicht erhalten) barhäuptigen, kleiner dargestellten Männern in langen, gegürteten Gewändern. Beide Reihen schließt jeweils ein ein Pferd an einem Strick bergan führender behelmter Soldat ab. Der barhäuptige König hält das in einer Schlaufe endende, die linke Reihe verbindende Seil in seiner linken Hand. Seine (nicht erhaltene) Rechte streckte er dem vor ihm knienden Anführer der linken Reihe entgegen. Dieser wiederum trägt (ebenso wie der dritte Mann der rechten Reihe) eine konische Mütze und grüßt den König (oder fleht zu ihm) mit erhobenen Händen. Hinter dem König steht ein fast ebenso groß wie dieser gezeichneter Mann,²² der das über seine Schultergeführte Seil der rechten Reihe in seiner rechten Hand hält. Die Figuren der rechten Reihe scheinen das über ihre dem Betrachter abgewandten (rechten) Schultern geführte Seil in den Händen zu halten; soweit erhalten

1, Tukultī-Ninurta I 23, 27-28: *ina šurrū kussī šarrūtiya ina mahri palēya*; Grayson: „at the beginning of my sovereignty (lit. at the beginning of the throne of my sovereignty) at the beginning of my reign.“ H. Tadmor, „The Campaigns of Sargon II of Assur: A Chronological-Historical Study,“ *JCS* 12 (1958) 22-40; 77-110, hier S. 27, hatte ein engeres Verständnis und die Differenzierung der beiden Zeitangaben vorgeschlagen: „When I ascended the royal throne (and) in my first *palū*.“

¹⁸ Nach der Eroberung Babylons: RIMA 1, Tukultī-Ninurta I 23 (= ITn 16A), 27 ff. und 24 (= ITn 17 + Dupl. s. Anm. 17), 23 ff. R. Borger, EAK 1 (1964) 82 f., vermutet, Tukultī-Ninurta I. habe „bei einem Streifzug einige hundert Hethiter fortgeschleppt, seine Leistung maßlos übertrieben und schließlich aus irgendwelchem Grunde antedatiert.“ E. Weidner, ITn (1959) 26, Komm. zu Z. 27-30, stellt einen Zusammenhang mit Tukultī-Ninurtas Bemühen um ein gutes Verhältnis zu Tuthalia IV. her. Erst als das sich als vergeblich zeigte, „wurde die kurze Erwähnung der Razzia über den Euphrat hinüber, die man anscheinend vorher in Vergessenheit geraten lassen wollte, in die Inschriften aufgenommen; sehr bedeutsam wird der Streifzug nicht gewesen sein, und die Zahl «28800» dürfte ganz maßlos übertrieben sein.“

¹⁹ RIMA 1, Shalmaneser I 1, 22-46.

²⁰ RIMA 1, Shalmaneser I 1, 88-106.

²¹ U. Moortgat-Correns, „Zur ältesten historischen Darstellung der Assyrier,“ *AfO* 35 (1988) 111-116.

²² Falls der dargestellte Herrscher Salmanassar I. ist, könnte dieser hinter ihm stehende Mann Tukultī-Ninurta I. als Kronprinz und nicht der Turtān (so Frau Moortgat-Correns) sein.

läuft auch das Seil bei der linken Reihe über die dem Betrachter abgewandten (linken) Schultern der Männer; ihre erhobenen Hände berühren das Seil aber nicht.

Frau Moortgat-Correns sieht in der rechten Reihe vom Turtan angeführte Assyrer, in der linken die gefangenen, am Nasenstrick geführten Feinde, angeführt von „Abuli, ..., dem König des Landes von Uqumene“ (S. 115).

Die Datierung des Kultsockels etwa in die Zeit Tukultī-Ninurtas I. ist sehr wahrscheinlich – denkbar wäre z. B. auch die Darstellung eines Feldzuges Salmanassars I. Die Interpretation der beiden Reihen als rechts Assyrer, links Uqumanäer scheint mir weniger sicher. Man könnte auch an in beiden Reihen von Assyriern dem König zugeführte Gefangene denken, zumal in jeder Reihe ein Träger einer konischen Mütze erscheint und obendrein die Befestigung des Strickes an den Nasen weder auf dem Photo noch auf der viele auf dem Photo nicht erkennbare Details zeigenden Umzeichnung zu sehen ist.

Tukultī-Ninurta I. rechnet seinen ersten Gegner, „die Heere, die Uqumanäer“ zu dem Gebirgsvolk der „Gutäer“ (*Qutū*),²³ das in mehrere Fürstentümer zerfiel. Er beschreibt es in Z. 92 (iii 19) als „fern“ (*māt Qutū nesūtū*), sonst als weit ausgebreitet (*māt Qutū rapšūtū*²⁴). Sein Vater Salmanassar I. hatte sie ein „weit ausgebreitetes Heer“ genannt und die Größe des Volkes herausgestellt.²⁵ Tukultī-Ninurta I. gelten (Z. 77-78 = iii 3-4) der Herrscher der Uqumanäer – sein *A-bu-le-e* geschriebener Name ist gewiß akkadisch: *Abu-le-i* (oder *Abu-ile*²⁶) > *Abu-lē* „Der Vater ist tüchtig“²⁶ – als „König“ (*šarru*), die mit ihm verbündeten Herrscher aber mit einem westsemitischen Lehnwort als „seine *mālikū*“. Das kann die Vorstellung von einem Verband egalitärer (Stammes²)-Fürsten unter einem gemeinsamen Anführer nahelegen; den Quellen seiner Epoche aber ist das nicht sicher zu entnehmen.²⁷

²³ Zu Gutäern s. generell W. W. Hallo, „Gutium,“ *RIA* 3 (1971) 708-720; ders., „New Light on the Gutians.“ In: W. H. van Soldt, Hg., *Ethnicity in Ancient Mesopotamia*. CRRAI 48 (Leiden: Het Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten 2005) 147-161; T. Potts, *Mesopotamia and the East. An Archaeological and Historical Study of Foreign Relations 3400 to 2000 B. C.* (Oxford: Oxford University Committee for Archaeology 1994).

²⁴ Das Attribut bezieht sich in Z. 73 (ii 36) *māt Qutū* DAĞAL-ti (Akkusativ) eindeutig auf das Volk, nicht auf *mānum* „Land“; s. o., Anm. 12 (Text F liest hier allerdings [... *Qutū*] DAĞAL-ta). In Z. 53 (ii 16) und 170 (v 23) ist beides möglich. Anders konstruiert z. B. RIMA 1, Adad-nārārī I 1, 21: (*kāšid*) ... *pa-aṭ Qu-ti-i ra-pal-ti*, wo das Attribut sich auf das „Grenzgebiet“ bezieht.

²⁵ RIMA 1, Shalmaneser I 1, 88-90 meldet Siege über *māt Qutū ša kīma kakkab šamē minūta lā idū šagalta landū* „das Land der Gutäer, die wie die Sterne am Himmel unzählig sind und das Morden gelernt haben“ und 4, 12 über [*r*]a-ap-ša 'um-ma'-an *Qu-ti-i* „das weit ausgebreitete Heer der Gutäer“.

²⁶ Siehe J. J. Stamm, *Die Akkadische Namengebung*. MVAeG 44 (Leipzig 1939, Darmstadt 1968) 294-295.

²⁷ Adad-nārārī I. nennt ausländische Herrscher kollektiv *malkū u rubē ša* ... (= Götter) *ana šēpē-šu ušeknišū* „*malkū* und *rubū*, die die Götter ... unter seine Füße gebeugt haben“ (RIMA 1, Adad-nārārī I 1, 16-17); ähnlich Salmanassar I.: *bēlu ša gimir malkū u rubē Aššur u ilānu rabūtu ana šēpē-šu ušeknišū* „Herr, dem Assur und die großen Götter alle *malkū* und *rubū* unter seine Füße gebeugt haben“ (RIMA 1, Shalmaneser I 1, 20). Nehmen sie dabei gezielt die alte Selbstbezeichnung assyrischer Könige als *rubū* „Fürst“ auf? Auch künftige Könige von Assur gelten ihnen als *rubū arkū* (z. B. RIMA 1, Adad-nārārī I 4, 42). Bezüglich der Gutäer bezeichnet sich Adad-nārārī I. als *kāšid* ... *gimir malkū šadi u ḫuršānī pāt Qutū rapalti* „Sieger über ... (und) alle *malkū* des Berglandes und der Gebirge, des weiten Gutäer-Gebietes“ (Adad-nārārī I 1, 19-22).

All dies erinnert an die Gutäer des 3. Jahrtausends, die in der Akkadzeit als Söldner ins Land kamen und denen die babylonische Historiographie den Untergang des Reiches von Akkade anlastet. Die Sumerische Königsliste²⁸ nennt sie in ihrer altbabylonisch tradierten Form „Heer“ von Gutium und läßt für sie eine ursprünglich akephale politische Ordnung oder eine Organisation egalitärer Stammesführer vermuten: „Das Heer (ugnim || das Land) von Gutium hatte keinen König, miteinander waren sie König.“²⁹ Erst dann zählt sie einzelne Herrscher der „Dynastie“ der Gutäer und ihre Regierungsdaten auf. Die (bislang) älteste Fassung der Sumerischen Königsliste aus der Regierungszeit von König Šulgi von Ur (2094-2047 v. Chr.)³⁰ nennt dagegen den Namen der Gutäer nicht, spricht nur vom „Heer (um-ma-núm^{ki})“ und weist die letzten Herrscher der Gutäerdynastie der aB Version(en) einer eigenen Dynastie von Adab zu, der babylonischen Stadt, für die auch andere Überlieferungen Gutäer bezeugen. Akkadzeitliche Inschriften gutäischer Könige über Südbabylonien oder Teile davon sind bezeugt. König Utu-ḫeḡal von Uruk rühmt sich, die Gutäer aus Sumer vertrieben zu haben; sein Bruder Urnamma von Ur berichtet noch über Kämpfe mit ihnen.³¹

Ob die „Gutäer“ Tukultī-Ninurtas I. und seiner Vorväter das selbe Volk waren wie die Gutäer des 3. Jt.,³² scheint mir weniger bedeutend. Im 3. Jt. scheinen die wenigen weder sumerischen noch akkadischen Gutäer-Namen, besonders die Herrschernamen, einer anderen, unbekannten Sprache anzugehören als die ebenfalls seltenen nicht akkadischen, wohl hurritischen der Gutäer des 2. Jt. Kassitische Königsnamen in Babylonien und indoarische im hurritisch-sprachigen Mittani-Reich bezeugen zudem auch für den Alten Orient, daß Herrschernamen nichts über die Volkssprache aussagen.

Der in den Šemšara-Briefen als *Induše*, *Indaššu*, *Enduše* und *Endaššu* erscheinende ‚Name‘ des gutäischen Herrschers und Zeitgenossen Šamši-Adads von Assyrien und Obermesopotamien läßt sich hurritisch als Abstraktum **endan*=šše verstehen, als

²⁸ Th. Jacobsen, *The Sumerian King List*. Assyriological Studies 11 (Chicago: University of Chicago 1939); s. C. A. Vicente, „The Tall Leilan-Recension of the Sumerian King List,“ *ZA* 85 (1995) mit Bibliographie.

²⁹ Siehe C. Wilcke, „Gestaltetes Altertum in antiker Gegenwart: Königslisten und Historiographie des älteren Mesopotamien.“ In: D. Kuhn, H. Stahl, Hg., *Die Gegenwart des Altertums. Formen und Funktionen des Altertumsbezugs in den Hochkulturen der Alten Welt* (Heidelberg: Edition Forum 2001) 93-116, hier S. 111-113.

³⁰ P. Steinkeller, „An Ur III Manuskript of the Sumerian King List.“ In: W. Sallaberger et al., Hg., *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Fs. C. Wilcke*. Orientalia Biblica et Christiana 14 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2003) 267-292.

³¹ Siehe W. W. Hallo (wie Anm. 23). In Erwartung einer in Kürze erscheinenden, detaillierten Studie P. Steinkellers, „The Gut Period in chronological Perspective“ (Vortrag auf der ARCANÉ-Tagung in München 2006) gehe ich hier nicht weiter auf diese Periode ein (s. W. Sallaberger, „From Urban Culture to Nomadism: A History of Upper Mesopotamia in the Late Third Millennium.“ In: C. Kuzucuoğlu, C. Marro, Hg., *Sociétés humaines et changement climatique à la fin du troisième millénaire: Une crise a-t-elle eu lieu en Haute Mésopotamie?* Actes du Colloque de Lyon 5-8 décembre 2005 [Paris: de Boccard 2007] 455).

³² Siehe J. Eidem, J. Læssøe, *The Shemshara Archives I. The Letters*. Historisk-filosofiske Skrifter 23 (Viborg: Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab 2001) 31.

in der Anrede üblicher Herrschertitel „Königliche Hoheit“ o. ä. und nicht als Name. Das erklärt auch, wie ein König von Šimaški, den König Šū-Suʿen von Ur im Jahre 2022 v. Chr. gefangen nahm, denselben ‚Namen‘ *Indaššu* (In-da-su) tragen konnte.³³

Wesentlicher scheint mir, daß der Name des Gebiets die Zeiten überdauert hat und daß die dort herrschenden Lebensverhältnisse ähnlich blieben; denn die Bezeichnung als „Heere“ verbindet die Uqumanäer mit den Gutäern des 3. Jt. und auch – *mutatis mutandis* – mit denen der altbabylonischen Briefe aus Šemšara und anderen aB Zeugnissen:³⁴ Gutäer bedrohen das gebirgsnahe Kulturland z. B. von Šuššarra, als Söldner dienen sie fremden Herrschern.³⁵ Ihre große Mobilität legt nahe, daß sie als Nomaden lebten, entsprechend ihrem gebirgigen Heimatland in vertikalem Nomadismus. Diese Vermutung kann eine gewisse Stütze darin finden, daß altakkadische Rationenlisten sie gemeinsam mit Amurritern aufführen.³⁶ Quellen vom aB Tall al-Rimah kennen einen „Amurriter-Kommandanten von Gutäern“ (GAL.MAR.TU *ʿQutī*).³⁷ Ugaritische Vorläufer von Ur₅-ra = *hubullu* ersetzen qualifizierendes Gu-ti-um „gutäisch“ durch Ma-r-dú „amurritisch“; in MSL 10, 130 Hh xix 85-86 stehen beide Begriffe nebeneinander.³⁸ Die Gutäer wären damit die ersten bezeugten Nomaden, die als Söldner in das babylonische Kernland kamen und dort binnen kürzerer Zeit politische Macht und sogar das Königtum erlangen konnten.

³³ J. Hazenbos danke ich für die Bestätigung und den Hinweis (mail vom 14. 2. 2008) „*endašše* als Abstraktum: sicherlich möglich; in Hattusa ist in der Tat ein Abstraktum *entašši-* als hethitisches Lehnwort aus dem Hurritischen belegt, nur leider mit einer vermutlichen Bedeutung „Priesterinnenwürde“ (letztendlich wohl auf akkadisch *entu* zurückgehend).“ – W. W. Hallo (wie Anm. 23) denkt an einen dynastischen Namen. J. Eidem, *The Shemshara Archives 2: The Administrative Texts*. Historisk-filosofiske Skrifter 15 (Copenhagen: Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab 1992) registriert den ‚Namen‘ als „of uncertain origin“; „seem[s] to be related to the Elamite language group“ mit Verweis auf R. Zadok, *The Elamite Onomastikon* (Napoli 1984) sec. 67 und darauf, daß er in R. Zadok, „Peoples of the Iranian Plateau in Babylonia during the Second Millennium B. C.“, *Iran* 25 (1987) 1-26 nicht wieder auf S. 20 f. als „Gutian“ aufgeführt sei.

³⁴ Siehe vor allem J. Læssøe, Th. Jacobsen, „Šikšabbum again,“ *JCS* 42 (1990) 127-178 (dazu: J. R. Kupper, „Notes de lecture: Šikšabbum again,“ *MARI* 8 [1997] 785-786); z. B. ARM 6, 27 Rs. 8-10: 10.000 gutäische Soldaten der (Herrin) von Nawar (*ša Nawarūtīm*) unterwegs nach Larsa; L. Cagni, AbB 8, 92 || 97 (unbekannter Herkunft; vorher J. J. A. van Dijk, „Le site de Gutium et de Ak-s[a²-a]k^{ki},“ *AIO* 23 (1970) 71-72): 9.000 Elamiter und 3.000 Gutäer lauerten dem Briefschreiber ca. 60 km entfernt von Dēr (Badra) auf dem Wege nach Susa in einer Schlucht im Hinterhalt auf. Gutäische Kontingente der Palastgarde Yasmaḫ-Adads in Mari: B. Lafont, „Le šabum du roi de Mari.“ In: J. M. Durand, J.-R. Kupper, Hg., *Miscellanea Babylonica: Mélanges offerts à Maurice Birot* (Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations 1985) 161-179; s. S. 164; in Šehnā: C. A. Vincente, *The 1987 Tel Leilan tablets dated by the Limmu Habil-kinu*, vol. 1-2 (Diss. Yale 1992) 538 und in Tall al-Rimah (s. u., Anm. 37).

³⁵ J. Eidem, J. Læssøe, (wie Anm. 32), 31 f.

³⁶ MCS 9, 234 Rs. 13; D. Charpin, J. M. Durand, *Documents Cunéiformes de Strasbourg*. Recherche sur les Civilisations 4 (Paris: Éditions Association pour la Diffusion de la Pensée Française 1981) 12 Rs. 5 in vielleicht militärischem Kontext (*ša gi na* „General“ genannt).

³⁷ OBTR 253, 7; 260, 2; entsprechend Nr. 254, 7 LÜ.GAL.MAR.TU *ša Qu¹-tim* („des gutäischen Kontingents“?); Gutäer werden auch in Nr. 81, 11; 198, 1-3; 267, 7 und 268, 8. erwähnt (s. bereits Eidem / Læssøe, wie Anm. 32).

³⁸ W. W. Hallo, „Gutium,“ (wie Anm. 23) 708-720 § 9 (S. 717).

Nachdem sein Großvater und sein Vater bereits erfolgreiche militärische Auseinandersetzungen mit Gutäern berichten, beschreibt Tukultī-Ninurta I. nun die Gebirgslandschaft, die Schlacht und seinen Sieg in größerem Detail.

Es wäre jedoch m. E. falsch, diesen Sieg als Eroberung des Gutäerlandes zu verstehen. Gewiß, der assyrische Herrscher hat eine blutige Schlacht gewonnen und nennenswerte Beute gemacht. Er konnte den gegnerischen König und seine Verbündeten gefangen nehmen und sie nach einem Loyalitätseid als Vasallen in ihr Land entlassen. Kontrolle über ihr Land hat er damit aber kaum erreicht und wohl auch nur den Rand des Gutäerlandes in den Griff bekommen. Denn in der oben zitierten Zusammenfassung spricht er sicher nicht ohne Grund von der „Länge (*šiddu*, wörtl. „Seite“) des Landes der weitausgebreiteten Gutäer“, nicht von Gesamtheit oder Gänze wie bei anderen Völkern und Ländern.

Für den weiteren Verlauf dieses sich nördlich im Halbkreis um das assyrische Kernland herum spannenden Feldzuges mag es genügen, auf die Übersicht R. Borgeers, EAK 1 (1964) 79-89 zu verweisen. Bis an die Nordhänge des Tūr Abdīn ist Tukultī-Ninurta I. wohl nicht gekommen; sonst hätte er sich wohl gerühmt, dort den Tigris wieder erreicht zu haben. Allerdings erwähnt er auch nicht, daß er den Tigris auf dem Weg nach Katmuḫu überschreiten mußte.

2.2. Der Palastbau

2.2.1. Die Lage des Palastes

Tukultī-Ninurta I. ließ besiegte gutäische Truppen im Lande von Mehru Bäume als Dachbalken seines Palastes fällen und nach Assur bingen, bevor er sich den Gegnern im Norden und Nordwesten Assyriens zuwandte. Das verbindet die beiden Themen der Inschrift.

Der Neue Palast des Königs entstand in der Nordostecke von Assur, das „auf dem r. und w. Ufer des Tigris ... 25 m hoch auf einem Ausläufer der Hamrin-Berge“³⁹ liegt. Der Ausgräber, W. Andrae, fand nur noch die gewaltige Terrasse, auf der er sich einst erhob; 29.000 m² sei sie groß gewesen. Um den gewachsenen Fels zu erreichen, habe man „mindestens 3 m“ starke Schuttschichten abtragen müssen, zur Außenfront hin sogar „zehn und mehr Meter“. Die Erbauer hätten „Ziegel aus reinem Lehm gestrichen“, diesen „frisch aus Lehmgruben außerhalb der Stadt, schlimmstenfalls auch aus den archaischen Festungsmauern geholt ...“, deren große Bastionen ... jetzt geschleift und durch Mauertürme ersetzt“ wurden.⁴⁰

E. Weidner stützt sich auf den Grabungsbericht C. Preussers⁴¹ und spricht von „insgesamt ... 40000qm“;⁴² P. Miglus,⁴³ nennt „eine[r] 40.000 m² große[n] Lehmziegeltterrasse, die am Nordrand eine Höhe vom 20 m erreichte.“

³⁹ E. Unger, „Assur“, *RLA* 1 (1932) 170 f.

⁴⁰ W. Andrae, *Das wiedererstandene Assur*, 2. durchgesehene Auflage, hrsg. von B. Hrouda (München: C. H. Beck 1977) 162 f.

⁴¹ C. Preusser, *Die Paläste in Assur*, WDOG 66 (Berlin: Gebrüder Mann 1955, 21996) 30 f.

⁴² E. Weidner, *ITn* (1959) 5, Komm. zu iv 49.

⁴³ P. Miglus, „Palast B“ 8.1.5.d, *RLA* 10/3-4 (2004) 248.

2.2.2. Die Bauberichte

Tukultī-Ninurta I. selbst beschreibt in unserer Inschrift (Z. 182-217 = v 35 - vi 33) vor allem die Vorbereitung des Baus.

(v 35=<182>)Ich, der ihre Begrüßungsgeschenke empfangende Fürst, der sich um sie kümmernde Schäfer, der sie recht leitende Rinderhirte, (vi 1=<185>)habe in diesen Tagen inmitten meiner Stadt Assur zur Seite der Siqurrat meines Herrn Adad, bis hin zum Kupferschmied-Tor, nach Norden hin <190>Häuser, Wohnstätten, weite Strecken, zahlreiche Grundstücke, heiliges Gebiet⁴⁴ meiner Stadt Assur (als Baugrund) identifiziert. <195>Die Winkel-Schenkel-Seite(n) früherer Könige verlegte ich zusammen mit ihnen an einen anderen Ort;⁴⁵ (auch) Grabstätten von Menschen früherer Zeiten <200>in der Wohnstatt dieser Häuser verlegte ich.⁴⁶

(vi 17b=<201b>)50 *mušārū* senkrechte Höhe nach unten habe ich⁴⁷ seinen Baugrund, den gewachsenen Fels, erreicht. <205>Ein breites Röhricht habe ich meiner Stadt wieder zurückgebracht. Ihr heiliges Gebiet habe ich mit Kalk- und Ziegelstein restauriert. Die Stelen der früheren Könige, <210>die entlang der Winkel-Schenkel aufgestellt waren, habe ich an einen einzigen Ort gestellt.

(vi 28=<212>)Ein großes Haus, ein Haus für einen König der Länder, ein Haus für die Feste der göttlichen Ratsversammlung,⁴⁸ eine königliche Wohnstatt, einen Palast meiner eigenen Freuden erbaute, <215>errichtete ich in vollkommener Weise von seiner Gründungsplatte bis zu seiner Brustwehr. Und ich stellte meine Stelen auf.

⁴⁴ [In dieser Inschrift kann *eširtu* nicht (nur) „Heiligtum, Kapelle“ (AHw) bedeuten; denn in Z. 193 (vi 9) schließt es u. a. Wohngebiete und den Bereich der *asamā/ātu* (s. u.) ein und gehört (Possessiv-Suffix) der Stadt Assur; in Z. 207 (vi 23) wird das *eširtu* von Assur mit Kalkstein und Backstein restauriert; in Z. 118 (iv 8) steht der generische Singular *ešressu(m)* mit Bezug des pluralischen (Texte E, F) Suffixes auf vier (Var. fünf) eroberte Städte von Katmuḫu oder (singularisch in S) auf das Land Katmuḫu (vgl. ebenfalls generisches *ešressu* in Ee VI 100; VII 53), und Z. 244 (vii 23) spricht vom *eširtu* des Palastes. Das spricht m. E. für eine Bedeutung „heiliges Gebiet, heiliger Boden (auf dem Heiligtümer errichtet sind / werden)“, kultisch, wie die Statueninschrift Urba'u's von Lagaš beschreibt, gereinigtes Terrain, das, wie z. B. am Tempeloval von Hafāgī zu beobachten, über die Grenzen des konkreten Tempels hinausreicht. M. P. Streck, (wie Anm. 6) 156 f. erschließt die konkrete Bedeutung „(Kult-)Terrasse“, anscheinend nur für den Palastbau; denn er übersetzt (S. 148) in Z. 118 (iv 8) „sein Heiligtum“.]

⁴⁵ Siehe AHw *nakāru* I D 9 „verlegen a) Quartier, Wohnung“; oder: ibid. D 8 „ausräumen a) Baustelle; b) Verfallenes“? Vgl. CAD *nakāru* v. 9. *nukkuru* a) „to clear away rubble etc.“; c) „to demolish a building“; 11.c) „with *šubtu*, *būtu* etc.) to settle persons elsewhere.“

⁴⁶ E: „habe ich verlegt“ oder „habe ich fortgeräumt“ (s. vorige Anm.). Tukultī-Ninurta I. ließ im Bereich des zu bauenden Palastes die alten Stadtmauern mit ihren großen Bastionen (s. o. mit Anm. 40) abreißen und das Gelände von allen Bauwerken freiräumen, denen er neue Orte zuwies.

⁴⁷ Kein Affirmativ in M.

⁴⁸ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 149 übersetzt „ein Fest für alle Götter.“ Ich vermute, daß die Götterversammlung im Palast politischen Zwecken diente, denen der Gebrauch des politischen Begriffs *puḫru* geschuldet ist.]

Seinem summarischen Bericht Nr. 2, 37-46,⁴⁹ verdanken wir die zusätzliche Angabe zur Lage „neben meinem früheren Palast“ und die abweichende Formulierung über das Identifizieren⁵⁰ „brachliegender Grundstücke“ (*qaqqarū pušāʾū*).⁵¹

Spätere Texte des Königs berichten knapper vom Bau des Palastes, lassen ihn aber den gewachsenen Fels (erst) in 80 *mušarū* Tiefe finden. Sie nennen zudem einen Namen des Palastes, der den Anspruch auf Weltherrschaft manifestiert. Aus dem beschreibenden, mit Etymologie und Grafik des Wortes *ekallu* „Palast“ spielenden, die Bildung Tukultī-Ninurtas zur Schau stellenden „ein großes Haus, ein Haus für einen König aller Länder, ..., eine königliche Wohnstatt (wörtl. Wohnstatt des Königtums), einen Palast ... erbaute ich“ (Z. 212-215 = vi 28-31) wird der akkadische Name *Ekal-šarrūt-mātāti* „Palast-für-das-Königtum-über-alle-Länder“. Noch vor der Eroberung Babylons überträgt Tukultī-Ninurta diesen Namen ins Sumerische und verändert ihn so, daß er den Herrschaftsanspruch nun personalisiert: É-lugal-umun-kur-kur-ra „Haus namens «Der-König-ist-der-Herr-aller-Länder»“.

*Nach dem Sieg über die Naʾiri-Länder: a) auf einem Tonknauf: Nr. 4:*⁵²

[... in diesen Tagen identifizierte ich inmitten] meiner [Stadt] Assur nach Norden hin Grundstücke und Häus[er], restaurierte [ihr großes² heiliges Gebiet mit K]alkstein und Ziegeln, beseitigte das Erdreich dort, [baute] dari[n meinen Palast], errichtete ihn in vollkommener Weise als den „Palast-für-das-Königtum-über-alle-Länder“. Assur, Anu und die [großen] Göt[er] haben ihm auf ewig [unter all]en Völkern höchsten [Ruhm] verliehen.

*b) im Text auf einem Steinblock: Nr. 3:*⁵³

Ich, [Tukultī-Nin]urta, König der Welt, (Titulatur+Filiation), habe in diesen

⁴⁹ Der summarische Text der Steinplatte RIMA 1, Tukultī-Ninurta I 2 (= ITn 2) 37-46 schreibt ³⁷*rubū māb[ir] tātē-šun* u ³⁸*rēʾū* ³⁹*pāqis-sunu* [utullu multē] ⁴⁰*širšunu* ⁴¹*anāku ina ūm[ēšu-ma i]tāt* ⁴²*ekalliya m[a]brūtī s[ī]hertī* ⁴³*šiqqurrati ša* [Adad b] ⁴⁴*ēliya* ⁴⁵*qaqqarē pušāʾē* u [mess] ⁴⁶*i* ⁴⁷*ekalla šupat* ⁴⁸*šarrūtī* ⁴⁹*ā* ⁵⁰*ekal hi[d]ātīya* ⁵¹*ēpuš* ⁵²*u* ⁵³*narēya* ⁵⁴*aškun* „Ich, der [ihre Begrüßungsgeschenke] empfang[ende] Fürst, der sich um sie kümmernde Schäfer, [der sie recht lei]tende [Rinderhirte], habe in eben diesen Tagen neben meinem fr[üheren] Palast, im Umkreis der Siqqurra meines Herr[n Adad] brachliegende Grundstücke identifiziert, einen Palast, meine königliche Wohnstätte, einen Palast meiner eigenen Freuden erbaut. Und ich errichtete meine Stelen.“ – Die Ergänzung in Z. 42 nach vi 10 unsers Textes paßt zu den Spuren.

⁵⁰ Bezeichnet *mušūm* (**wussūm*) vielleicht konkret das Abstecken, Markieren der zu bebauenden Fläche? [So übersetzt jetzt M. P. Streck, (wie Anm. 6) 148 zu vi 1 ff.]

⁵¹ Vermutlich so benannt wegen der Salpeterausblühungen (s. u. 2.2.5 mit Anm. 66 f.; 113). Hier übergeht der König wohl lediglich mit Stillschweigen, daß er die Privathäuser samt Gräbern und die Denkmäler seiner Vorgänger abgerissen und an einen anderen Ort verlegt hat.

⁵² RIME 1, Tukultī-Ninurta I 4, 6'-10' (Lesung z. T. abweichend von der Edition): [... *ina ūmēšu-ma ina qablat āli*] *ya Aššur* ⁷*ana muḫurti iltāni qaqqarāti u bītā* [ti *umessi rabā* ⁸*ēressu ina p*] ⁹*ēle* ¹⁰*u libnāte ubellī* ¹¹*qaqqaršu ušamsik ina qerb* [i *ekalli abni*] ¹²*ana Ekal-šarrūt-mātāti ušeklilši Aššur Anu u i* [ānu *rabūtu* (*šumša* ¹³*ina kull*] ¹⁴*at* ¹⁵*nišē* ¹⁶*ana dāriš lūšerrū* ... – Die Spuren in Z. 9' vor U⁶MEŠ passen zu [KU]R; zu Z. 10' *lu-ʾū* - *še-ru* vgl. RIME 4, Samsu-iluna 5, 65-66 || 60-61 *Babilim^{ki} mu-bi ḫu-mu-ni-maḫ = Babilim^{ki} šum-šu lū ušir* „Babylon habe ich höchsten Ruhm verliehen.“

⁵³ RIME 1, Tukultī-Ninurta I 3 (Lesung / Ergänzung z. T. abweichend von der Edition): 1 [Tukultī-Nin]urta

Tagen [in]mitten meiner Stadt Assur, [zu Seit]e der Siqqurra [meines Herrn] Adad, bis hin zum Kupferschmied-Tor, [nach] Norden hin Häuser, Wohnstätten, weite Strecken, zahlreiche Grundstücke identifiziert. 80 *mušarū* tief habe ich seinen Baugrund, den gewachsenen Fels erreicht. Sein [groß]es² heiliges Gebiet restaurierte ich mit Kalk- und Zielgelstein, seine Fundamente [habe ich] fest gegründet wie einen Berg. Das „Haus-der-König-ist-Herr-aller-Länder“, [den Palast], meine königliche Wohnung, ein Haus für die Feste der göttlichen Ratsversammlung, baute ich, errichtete es von seiner Gründungsplatte bis zu seiner Brustwehr. Und ich stellte meine Stelen auf.

*Nach der Eroberung Babylons: Nr. 5, 70-82:*⁵⁴

In jenen Tagen habe ich auf dem heiligen Gebiet meiner Stadt Assur nach Norden hin ferne Strecken, zahlreiche Grundstücke identifiziert, habe 80 *mušarū* senkrechte Höhe nach unten hin seinen Baugrund, den gewachsenen Fels erreicht. Das „Haus-der-König-ist-Herr-aller-Länder“, den königlichen Wohnsitz, den ich liebe, errichtete ich, machte ihn vollkommen von seiner Gründungsplatte bis zu seiner Brustwehr. Und ich stellte meine Stelen auf.

2.2.3 Die Maßangaben

Die Diskrepanz in den Maßangaben – es handelt sich bei den „50 *mušarū*“ in Z. 201 (vi 17) und bei den „80 *mušarū*“ von Tukultī-Ninurta I 3, 25 und 5, 76 wie auch bei den „20 *mušarū*“ in der Stadtgraben-Inschrift RIMA 1, Tukultī-Ninurta I 19 um runde Zahlen – kann man als im Laufe der Jahre gesteigerte Hyperbel verstehen; man kann auch an eine bewußte Steigerung denken, die dem Grad der Fertigstellung des Bauvorhabens Rechnung trägt.

M. Powell hat deutlich klargestellt,⁵⁵ daß das Flächen- und Raummaß *mušaru* von 12×12 Quadrat- oder Raumellen (ca. 36 m² bei ca. 1/2 m Tiefe) hier nur die Tiefe der Ausschachtung angeben kann. Auch wenn man die Angaben *cum grano salis* versteht, scheinen sie zunächst sehr hoch.

šar kiššati (2-18) Titulatur, Filiation) *ina ūmēšu-ma* ¹⁹*ina q*] *ablat āliya Aššur* ²⁰*itāt* ²¹*siqqurrati ša Adad* ²²*bēliya*] *adi abul Tabira* ²³*[muḫur]ti iltāni bītāte* ²⁴*[šupā]ʾū* ²⁵*šiddē ruqūti* ²⁶*[qa]qqarāti mādātū* ²⁷*[l]ūmessi* ²⁸**samānē mušarē dannassu* ²⁹*[kiš]r šadi ana šupālu lū akšud* ³⁰*[rabū]ʾa* ³¹*ēressu ina pili* ³²*u libiti libellī* ³³*ʾi* ³⁴*dēšu* ³⁵*[kīma s]upuk šadi* ³⁶*[lūden]nin É-lugal-umun-kur-kur-ra* ³⁷*[ekalla s]upat šarrūtīya* ³⁸*[bīt isim]āt* ³⁹*puḫur ilāni* ⁴⁰*[rabūti an]a* ⁴¹*bēlūtīya* ⁴²*[abni i]štu uššēšu* ⁴³*[adi gabadi]bbišu ēpuš* ⁴⁴*[u narē]ya aškun*. – Ergänzungen nach unserem Text; am Anfang von Z. 27 nach dem Photo [x-t]a (vgl. TA in Z. 21).

⁵⁴ RIME 1, Tukultī-Ninurta I 5: ⁷⁰*ina ūmēšu-ma ina iṣrēt* ⁷¹*āliya Aššur muḫurti iltāne* ⁷²*šiddē naškūte* ⁷³*qaqqarāte mādātē* ⁷⁴*[lūmessi]* ⁷⁵**samānē mušarē ziḫpa* [m] ⁷⁶*ulā* ⁷⁷*ana šupāle dannassu* ⁷⁸*kišir šadi* ⁷⁹*lū akšud* ⁸⁰*É-lugal-umun-kur-kur-ra* ⁸¹*šupat šarrūtī ša arammu* ⁸²*ēpuš ištu uššēšu* ⁸³*adi gabadi* ⁸⁴*bbišu ušeklil* ⁸⁵*u narēya aškun*. – Lesung / Ergänzung von Z. 76 schon bei W. Schramm, *AIO* 36-37 (1989 / 1990) 123.

⁵⁵ M. Powell, „Maße und Gewichte“, *RIA* 7/7-8 (1990) 492. E. Weidner, *ITn* (1959) 5, dachte im Komm. zu iv 49 noch an die „Menge der ausgehobenen Erde“. – [M. P. Streck (wie Anm. 6) übersetzt (S. 149) „(Auf einer) Fläche von 50 SAR in die Senkrechte hinab, (wo ich) ihre (der Stadt) Baugrube (aushob) ...“ Er übersieht Powells *RIA*-Beitrag, spricht (S. 159 *sub* 2) trotz *ziḫpa mulā* „senkrechte Höhe“ von einer „Flächenangabe“ und vermutet, es gehe um „den Teil der Terrasse ..., um den das Stadtgebiet erweitert wurde.“ Die „Erweiterung“ des Stadtgebietes ergibt sich daraus, daß er M. Görgs irriger Lesung von vi 21-22 folgt; s. u. 2.2.5.]

Die „50 *mušarū*“ (d. h. 50 Ellen) Tiefe unseres Textes Nr. 1 entsprechen aber genau den von A. Ungnad genannten 25 m Höhe der Stadt über der Ebene (oder über dem Tigris²), und P. Miglus' gemessene Terrassenhöhe von 20 m „am Nordrand“ kommt dem nahe (s. o., 2.2.1). Man darf darum eine geschätzte und gerundete Zahl vermuten. Denn Fundamentierung und Anlage der Terrasse für den Palast waren bei der Niederschrift unseres Textes sicher noch unfertig, wenn er – wie oben (2.1.) und unten (3.1) vermutet – kurz nach der Rückkehr vom Feldzug entstanden ist. Es fällt ja auch auf, daß der Name des Palastes erst in den späteren Berichten erscheint.

Die „80 *mušarū*“ (nach dem Sieg über die Na'iri-Länder) der Texte Nr. 3 und 5 sollten dann ebenfalls in der Realität verankert sein. Keinesfalls lassen sie sich auf die Tiefe der Schachtarbeiten beziehen. Verstehen lassen sie sich aber als (gerundetes) Maß des gesamten, fertigen Gebäudes samt seinen Substruktionen, das dann ca. 15 m hoch auf der Terrasse stand und ca. 40 m über der Ebene und – zumindest dem optischen Eindruck zufolge über seinen Fundamenten – aufragte.

2.2.4 Der alte Aufstellungsort der Stelen

Die Ausgräber fanden südlich der Innenstadt von Assur, da wo sich die sie umfassende Binnenmauer und die die Außenstadt mit einschließende Außenmauer trennen – „merkwürdig in ihrer Einfachheit und Abgelegenheit und wegen der äußerst bescheidenen Ordnung“⁵⁶ – zwei einander in einem spitzen Winkel gegenüberstehende, jeweils dem Verlauf der Mauern folgende Reihen von Stelen assyrischer Könige und ihrer Beamten.

Dies dürfte der „eine Ort“ sein, an den Tukultī-Ninurta I. die „Stelen der früheren Könige“ verbracht hatte (Z. 209-211 = vi 25-27), die seinem Palastneubau im Wege standen. Ich vermute, daß sich einst, vor dem Beginn der Umbauten Tukultī-Ninurtas I., zwischen Tabira-Tor und Anu-Adad-Tempel ein ähnlicher Winkel zwischen Binnen- und Außenmauer öffnete, in dem die Stelen standen. Die Ausrichtung des Anu-Adad-Tempels könnte für eine damals dort beginnende und sich an seiner Fassade ausrichtende Binnenmauer sprechen.

Der König nennt diesen Aufstellungsort *i-di a-sa-ma-ti* „neben / Seite von den a.“ Drei Möglichkeiten des Verständnisses dieses in den Lexika nicht aufgeführten Ausdrucks bieten sich an.⁵⁷

a) auf der Grundlage von *assammu*, der Bezeichnung eines „auch zum Trinken verwendete[en] Gefäß[es] ... üblicherweise aus Metall“.⁵⁸ Man könnte an Libationsgefäße denken. Warum aber wäre dieser Ort nach den Bechern und nicht nach den so viel bedeutenderen Empfängern der Libationen benannt?

b) als Plural einer – bislang nicht bezeugten – Nebenform **asamītu* zu *samītu*, was man heute im Gefolge von E. Porada⁵⁹ als „parapet“, „Brustwehr“ versteht; s. CAD s. v. A. Schott hatte es zuvor als „Binnenmauer“ verstanden,⁶⁰ was B. Landsberger („Bedeutung also «Bastion»“) zurückwies,⁶¹ gefolgt von einer Replik Schotts.⁶² Zwar würde „Binnenmauer“ zum Kontext unserer Inschrift passen; ebenso „Mauerfuß“ (AHw) oder „revetment“ (Concise Dictionary of Akkadian), der Plural aber bei den ersten beiden Übersetzungsvorschlägen und der Zusatz „der früheren Könige“ bei allen dreien nicht.

c) als (bislang nicht bezeugter) femininer Plural zu einer assyrischen Nebenform (z/s-Wechsel) zu *azamū* „an architectural term“ (CAD s. v.), seinerseits Nebenform zu *zamū* „architectural term referring to a wall of a house or temple“ (CAD s. v.), „äußere Ecke, Eckpfeiler“ (mit Etymologie „s. ar. *zāwija* Winkel“) nach AHw s. v.

Ein von A. George neuedierter topographischer Text nennt ein Postament (*parakku*) in einem *azamū* des Ninurta-Tempels É-ḫursaḡ-tila in Babylon.⁶³ Und in Z. 3 der Esagila-Tafel, gilt das Ubšu-ukkinna als *azamū* des „erhabenen Hofes“ (*kisalmāhu*) des Esagila und nimmt eine Fläche von 2½ *mušarū* (ca. 90 m²) ein.⁶⁴ George (S. 416) notiert zu *azamū*: „projection from the wall of a building, ..., perhaps simply a corner“ und „we could imagine the *azamū* of Ubšu-ukkinna to be the west corner of this south front, jutting out into the north east of the Grand Court.“ Als Aufstellungsort für Stelen scheinen solche Bauteile sehr geeignet, und die Ähnlichkeit der Beschreibung des Ubšu-ukkinna in Babylon mit dem Ort der Stelenreihen von Assur springt ins Auge. Was aber nicht zu passen scheint, ist der (feminine) Plural. Soll man mehrere „vorspringende Ecken“ zwischen Anu-Adad-Tempel und Tabira-Tor annehmen? Die Ecken der Binnenmauer nach Tukultī-Ninurtas I. Umgestaltung sind unüberschbar. Sie folgen der Kante seiner Terrasse. Wonach richtete sich diese?

⁵⁶ W. Andrae, *Das wiedererstandene Assur*, 2. Auflage, hrsg. von B. Hrouda (München: C. H. Beck 21977) 145 f.

⁵⁷ [M. Görg gab *asamā/ātu* mit „Bildstelen?“ wieder und dachte anscheinend an (nA) *asūmu* „Bildstele?“ (AHw), „relief figure“ (CAD); M. P. Streck, (wie Anm. 6) 157, 159 übersetzt jetzt „Stelen“ und leitet es von dem Lehnwort unbekannter Herkunft (AHw) *asumittu* (aB, mB, jB, spB), *usūmittu* (nA) „beschriebene Stein-/Metall-platte“ (AHw), „1. stela (inscribed or with pictorial representations), 2. bronze plaque, 3. stone marker“ (CAD) her. Er nennt freilich weder phonologische Gründe für den *ad hoc* postulierten [u>a]-Wechsel noch morphologische für die agrammatische Pluralbildung. Streck will dann weiter differenzieren zwischen „Stelen“ (*asumittu*) und „Bauurkunden“ (*narū*). – Bezeugt ist nur der aB und spB Plural *asuminētu*. Der Wortstamm endet darum auf [n] – oder vielleicht auf an das [t] des Femininums nicht regelhaft assimiliertes [m] (R-Stamm-Nomen des Typs **paru/ūsi/ṭs*; s. 3GAG § 55r, Sternchen-Anmerkung zu

nam(m)u/ūšū – vielleicht zunächst partiell zu [n] und dann voll assimiliert? Siehe auch W. von Soden, „Sonderfälle der regressiven Assimilation von l, m und n an stimmlose Konsonanten im Akkadischen.“ In: *Fs. K. Deller*, AOAT 220, 1988, 269-285). Aber auch dieser Versuch eines Brückenschlags zwischen *asūmu* und *asumittu* kann die Form *asamā/ātu* nicht erklären.]

⁵⁸ W. Sallaberger, *Der Babylonische Töpfer und seine Gefäße*, Mesopotamian History and Environment, Memoirs 3 (Gent: Universiteit Gent 1996) 98; 110.

⁵⁹ E. Porada, „Battlements in the Military Architecture and the Symbolism of the Ancient Near East.“ In: *Essays in History and Architecture presented to Rudolf Wittkower* (London: Phaidon 1967) 1-12.

⁶⁰ A. Schott, „Zum Gilgameš-Epos,“ ZA 42 (1934) 93 f.; 94 Anm. 1.

⁶¹ B. Landsberger apud A. Schott, o. c., ZA 42 (1934) 94 Anm. 1.

⁶² A. Schott, o. c., ZA 42 (1934) 94 Anm. 1, Ende.

⁶³ A. George, *Babylonian Topographical Texts*, OLA 40 (Leuven: Peters 1992) 100 f., 6'-8'.

⁶⁴ A. George, o. c., 114, Z. 3 mit Kommentar S. 416 f.

Vielleicht weist der feminine Plural den Weg zur Lösung: wenn *azamû* ein Eck- oder Winkel-Bauwerk ist, dann kann die fem. Nisba **asamîtu*, das zur Ecke, zum Winkel Gehörige und konkret den „Schenkel eines Winkels“ bezeichnen. Dann standen die „Stelen der früheren Könige“ – und sicher auch die Beamtenstelen – diese von Binnen- und Außenmauer gebildeten Schenkel entlang, ebenso, wie die Ausgräber sie an ihrem neuen Ort auffanden.

2.2.5 Ein Röhricht in Assur?

Zwischen den beiden Feststellungen, Tukultî-Ninurta habe den gewachsenen Fels erreicht (Z. 204 = vi 20) und er habe „ihr“ (der Stadt) heiliges Gebiet mit Kalk- und Ziegelstein restauriert (Z. 207 f. = vi 23 f.; wörtl. wiederbelebt, gesund gemacht), steht überraschend: „ein weites Röhricht habe ich zu meiner Stadt zurückgebracht / zurückkehren lassen.“⁶⁵ W. Schramm konjizierte das *ši-ša-a* unseres Textes nach RIMA 1, Tukultî-Ninurta I 2, 42 zu *pu-ša-a*⁶⁶ – nur 1 Zeichen ist durch ein anderes ersetzt – und verstand dieses mit Verweis auf AHw⁶⁷ als „bebaubares Gelände“. Das scheint mir aber hier wenig zu passen; der Kontext ist zudem ein anderer als in Nr. 2, 42.

Will der König hier zu verstehen geben, er habe bis zum Grundwasserspiegel gegraben? Das scheint nicht ausgeschlossen, denn in der Inschrift über die Anlage des Stadtgrabens teilt er mit, er habe den gewachsenen Fels durchschlagen und das Grundwasser (*mê nagbe*) erreicht. Und mit seiner Formulierung „habe ich zurückgebracht“ vermittelt Tukultî-Ninurta auch die Erwartung, daß ein Röhricht zu seiner Stadt, vielleicht sogar (eigentlich) zu jeder Stadt gehöre, daß es nur nicht mehr vorhanden gewesen sei.

So enigmatisch die Behauptung zunächst auch erscheint – sie steht nur für Assur isoliert. Hammurāpi von Babylon rühmt sich, die Stadtmauer von Sippir gebaut und mit einem Röhricht umgeben zu haben; dasselbe sagt Samsu-iluna über die Städte Nipur und Kiš.⁶⁸ Die Anlage eines Stadtgrabens als Röhricht – ein Topos? – könnte Teil des Bauprogramms gewesen sein.

⁶⁵ [M. P. Streck (wie Anm. 6) 149; 157 folgt M. Görgs Lesung von vi 21-22 als „*zî-za-a-tî² šā ana URU-ia Aš-šur / lu ú-te-ra*“ und übersetzt „Die Anteile (an Fläche), die zu meiner Stadt Assur gehören, vergrößerte ich (so).“ Das „*tî²*“ (Streck S. 157 „*zîzātu*“ ohne Fragezeichen) gelesene Zeichen ist aber eindeutig RAB (vgl. i 30: *rap-šā-tî*; iv 22: *rap-pe*). Diese Steintafel verwendet zudem zur Schreibung von Silben(anfängen) mit [*zî*, *zî*, *ze*] ausschließlich das Zeichen ZI (i 14: *zî-bî*; ii 23: *ta-ḫa-ze*; 24: *iz-zî-zu-nî*; iii 2: *at-ta-zî-iz*; 23: *uz-ze*; v 5: *ta-ḫa-zî-ya*; vi 18: *zî-iq-pa*; vii 20: *iz-ze-re-tî*; viii 8: *e-zî-ib*; 12: *zî-ik-ru-su*; 18: *iz-zî-iz*; ferner in ONn: iv 13. 21. 28. 33. v 11: *Al-zî*; iv 23. v 13: *Pu-ru-lum-zî*; v 13: *Te-pur₁₃-zî*). Das Zeichen ZI wird ebenso ausschließlich für [*šî*, *šî*, *še*] verwendet: i 24: *ú-sî-pa*; ii 21: *nam-ra-še*; iv 13: *tar-še*; 21: *re-še-šu-uu*; vi 21: *ši-ša-a*. Das merkwürdige *ša ana āliya Aššur* für angebliches „die zu meiner Stadt Assur gehören“ kommentiert Streck nicht. Die *ú-te-ra* geschriebene Verbalform kann in der Tat *uttera* (Görg, Streck) und (wie oben) *uterra* gelesen werden.]

⁶⁶ W. Schramm in: AFO 26-27 (1989 / 90) 123. Siehe dazu auch oben Anm. 49; 51.

⁶⁷ AHw *pušû* 1) Weißgold, 2) „anbaufähiger Boden“. „Anbaufähig“ und „bebaubar“ ist freilich nicht dasselbe; s. jetzt CAD P s. v.: „unimproved, vacant plot“; s. o., Anm. 51.

⁶⁸ RIME 4, Hammu-rāpi 12, 15 || 18-19 *am-bar-ra ḫu-mu-ni-nîḡin* || *appāram lū uštashīrū*; Samsu-iluna 2, 32-33: *appāra[m] uštashīr[šu]*; 7, 120-121: *ḫirīssu ihri appāram uštashīrū*.

3. Stilistisches

3.1 Gemeinsamkeiten mit Shalmaneser I 1

Tukultî-Ninurta I. berichtet die Ereignisse nach der Art narrativer assyrischer Königsinschriften selbst in der 1. Person. Sein karger Stil macht es dem Leser nicht leicht; die Asyndese überwiegt; die logische Verknüpfung (z. B. in Konsekutiv- oder Finalsätzen) bleibt weitgehend dem Leser überlassen. Hypotaxe findet sich bei Temporal- und Relativsätzen. Sequenzen paralleler Temporalsätze, „Anakoluthe“ zum Zwecke der Topikalisierung,⁶⁹ z. B. im Temporalsatz Z. 37-51a (i 37-ii 14a; s. auch Z. 92-100 [iii 19-27]; Z. 121-132a [iv 11-22a]) und Parenthesen verzögern – gerade in den Anfangspassagen der Erzählabschnitte – den Beginn des Berichts.

Solange der Textanfang noch nicht ganz wiederherzustellen war, konnte selbst ein so erfahrener Leser wie R. Borger zu der Aussage verleitet werden, daß „man sich des Gedankens nicht erwehren kann, daß er [= Tukultî-Ninurta, C. W.] sich syntaktisch etwas verirrt.“⁷⁰ Tukultî-Ninurta verirrt sich aber keineswegs syntaktisch. Er verschachtelt seine Satzgefüge und verwendet dabei Konjunktionen äußerst sparsam, setzt gezielt „Anakoluthe“ ein und benutzt zudem ein ganz anderes Mittel zur Strukturierung seiner Satzsequenzen: den Wechsel der Modi Indikativ und Affirmativ.

In ihren Hymnen hatten die Könige der Ur III-Zeit und ihre Nachfolger den Affirmativ zu einem besonderen Stilmittel herrscherlicher Selbstaussagen gemacht, und Könige der Altbabylonischen Zeit hatten dies für narrative⁷¹ Königsinschriften übernommen und dahin weiter entwickelt; daß auf wenige einleitende Indikative häufig eine

⁶⁹ Zu solchen „Anakoluten“ – besser, um die negative Assoziation mit unfertig Gedachtem zu vermeiden (mündlicher Hinweis L. Kogans), *casus pendentes* – in Temporalsätzen assyrischer Königsinschriften siehe C. Wilcke, „Die Anfänge der akkadischen Epen“, ZA 67 (1977) 153-216, speziell S. 198 Anm. 71. Will man mit R. Borger, EAK I (1964) 74, (in Bauberichten) keinen *casus pendens* nach *enūma* annehmen und den auf *enūma* folgenden Nominativ als Subjekt zum Verbum des Hauptsatzes (kein Subordinativ!) ziehen, so muß man in diesen Fällen *enūma* mit A. K. Grayson, RIMA 1 (passim) als Adverb („at that time“) auffassen. Diese Möglichkeit steht in unserem Text in i 37 ff. aber nicht zur Verfügung, da *attallaku* in Z. 49 (ii 12) deutlich im Subordinativ steht.

⁷⁰ R. Borger, EAK I (1964) 78, mit die Aussage einschränkendem Hinweis auf die Lückenhaftigkeit der Textpassage. [Siehe jetzt M. P. Streck, (wie Anm. 6) 150: „Die Inschrift ist syntaktisch bisweilen undurchsichtig.“ Entsprechend korrigiert er den Text mehrfach, um vollständige Sätze zu erzielen. Er mißverstehen so den Stakkato-Stil der Anakoluthe und Parenthesen und wirft dem Verfasser oder Schreiber sogar mangelhafte Akkadischkenntnisse vor: „*kanāšu* ist intransitiv, *mahrūti abbēja* steht im Obliquus. Die Syntax läßt sich nur retten, wenn a) ... ergänzt wird, b) ... ergänzt wird und c) angenommen wird, daß ...“ (150 zu ii 1-3). – „*attallaku* ... Für den Subordinativ gibt es jedoch keinen Grund. Auch *išū* muß Subordinativ Singular und kann nicht Plural sein. – Der Nominativ *pētū* ist asyntaktisch, da das Bezugswort *ilī rabūti* im Obliquus steht“ (150 zu ii 5-14). – „*ul naṭū* ist doppelt fehlerhaft: Subjekt ist feminines *arḫātu* (iii 20), erwartet ist also *naṭā*; im Relativsatz erwartet man die Negation *lā*“ (151 zu iii 22).]

⁷¹ Im Unterschied zu Bau- und Weihinschriften, die den Affirmativ kaum oder gar nicht gebrauchen.

durchgehende oder zumindest längere Reihe von Affirmativen folgt.⁷² D. O. Edzard erwog darum die „Möglichkeit“ der „Übersetzung mit einem *pluralis maiestatis*“.⁷³

Diente der Affirmativ so zu Fokussierung und Graduierung und damit das *lū* des Affirmativs als Grad- oder Fokuspartikel (*scalar / focussing adjunct*),⁷⁴ so wechseln nun aber Tukultū-Ninurta I. und vor ihm auch schon sein Vater Salmanassar I. (RIMA 1, Shalmaneser I 1) regelmäßig zwischen den Modi hin und her, um Hauptsätze mit ihnen wichtigen Sachverhalten (Ereignissen oder Taten) von solchen zu scheiden, die zu ihnen hinführen oder sie – nachklappend – fortführen. Der Affirmativ markiert nun vergangene Sachverhalte, die dem Autor im Zeitpunkt des Berichtens als aktuell und relevant erscheinen, im Indikativ solche, die ihm als erledigt, nicht mehr von besonderer Relevanz gelten.

In der Übersetzung gebe ich darum die akkadischen Präterita durch deutsche Präterita wieder, die Affirmative der Vergangenheit dagegen als Perfekta entsprechend der im Deutschen und z. B. im Englischen durch das Perfekt ausgedrückten Hineinwirkung eines in der Vergangenheit abgeschlossenen Sachverhalts in die Gegenwart, während das Präteritum den Sachverhalt als vor dem Sprechakt abgeschlossen kennzeichnet.

⁷² Siehe schon GAG § 81 f und z. B. RIME 4, 162: Sin-iddinam 4: *Indikativ* (Subjekt König: Z. 20), *Affirmative*: (Subjekte Gott: Z. 22; König: Z. 26-30); o. c. 164 ff. Sin-iddinam 6: *Indikativ* (Subjekt Gott: Z. 14); *Affirmative* (Subjekte Gott: Z. 16-24; König: Z. 28-37 [+x]; Arbeiter, Silber: Z. 57-69; König: Z. 75-78); P. Steinkeller, „A Building Inscription of Sin-iddinam ...“ In: E. Stone, P. Zimanski, *Anatony of a Mesopotamian City: Survey and Soundings at Mashkan-shapir* (Winona Lake, Ind.: Eisenbrauns 2004) 135-152: [*Indikativ* (?): nicht erhalten]; *Affirmative* (Subjekte Gott: i 35; König: i 40; ii 2; Arbeiter, Silber: ii 10-20; König: ii 28-43); RIME 4, Hanmu-rāpi 2: der Wechsel zum Affirmativ tritt mit Z. 24 || 26 vor dem Subjektswechsel (Gottheit → Herrscher) ein; Hanmu-rāpi 7 nur *Affirmative* (Subjekt König). Wesentlich sparsamer gebraucht z. B. Samsu-iluna den Affirmativ: RIME 4, Samsu-iluna 3: *Indikative* (Subjekte unpers.: Gott: Z. 23-28 || 36-38; *Affirmative* (Subjekt König: Z. 34-41 || 46-54); *Indikative* (Subjekt König: Z. 64-98 || 78-123); Samsu-iluna 5: *Indikativ* (Subjekt Gott: Z. 22 || 19); *Affirmativ* (Subjekt Gott: Z. 27 || 24); *Indikative* (Subjekte Festungen, König: Z. 58-64 || 54-59); *Affirmative* (Subjekte König, königl. Aura, Götter: Z. 66-83 || 61-83). Die narrative Inschrift Samsu-iluna 7 (o. c. 384 ff.) kommt ganz ohne Affirmative aus. Und bei Einbeziehung der Inschriften weiterer Herrscher, z. B. Warad-Sin und Rīm-Sin von Larsa, wird das Bild noch komplexer. – W. Sallaberger danke ich herzlich dafür, daß er mich auf die Notiz Eran Cohens „*lū*-Forms in Old Babylonian Royal Inscriptions,“ *NABU* 1999, Nr. 82 aufmerksam macht. Die Ergebnisse Cohens stimmen gut mit meinen Beobachtungen zu den assyrischen Inschriften Salmanassars I. und seiner Nachfolger überein; den altbabylonischen Texten fehlt aber noch die Regelmäßigkeit des Wechsels zwischen Indikativ und Affirmativ; ihre Tendenz, auf der Ebene der Aktualität der Sachverhalte zu verharren, ist deutlich.

⁷³ D. O. Edzard, „Altbabylonische Literatur und Religion.“ In: P. Attinger et al., Hg., *Mesopotamien: Die altbabylonische Zeit*, Annäherungen 4, OBO 160/4 (Fribourg: Academic Press / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004) 564 mit Bezug auf „lange Reihen von (sumerischen, C. W.) Verbalformen, deren jede mit dem Affirmativpräfix *ha-*, *he-*, *hu-* beginnt.“ Edzard hebt in Anm. 269 schon mögliche Mißverständnisse hervor, „da auch der gewöhnliche Bürger den Affirmativ gebrauchte.“ In solchen Inschriften können Hauptsätze mit königlichem Subjekt in der 1. Pers. auch im Indikativ und umgekehrt solche mit nicht königlichem, mit dem Autor / Sprecher nicht identischen Subjekt im Affirmativ erscheinen (s. o., Anm. 72); darum wird sich der *pluralis maiestatis* in der Übersetzung nur in Ausnahmefällen empfehlen.

⁷⁴ S. H. Bußmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft* (Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 21990) 286 f. s. vv. Gradpartikel, Graduierung.

Zusätzlich gebrauchte ich das Plusquamperfekt für die Vorzeitigkeit in der Vergangenheit (meist in Nebensätzen).⁷⁵

Salmanassar I.: RIMA 1, Shalmaneser I 1: Folgen von Indikativen und Affirmativen in narrativen Hauptsätzen (nach Titulatur und Temporalsatz):

- (28) *ibbalkitūnim-ma*, (30) *ašši, aškun*, — (32) *lū ēli*;
 (37) *akšud*, (38) *aqqur, ašrup*, (39) *ašlul*, — (41) *lūšekniš*;⁷⁶
 (42) *unessiq, ašbat*, (44) *ūtāššunūti*, — (46) *lū aškun*;
 (50) *akšud, aqqur*, (51) *azru*, (52) *ēsipam-ma*, — *lū ašpuk*, (55) *lūšekniš*, (60) *lū apte*, (62) *lūšekkin*, (63) *lū išbat*, (66) *lū iṭbūnim-ma*;
 (67) *amdaḥaš*, (68) *aškun*, (69) *adūk*, — (72) *lū aṭtarassu*;
 (73) *upelliq*, (74) *unepil*, (75) *ašlul*, — (76) *lū akšud*;
 (78) *ašpuk*, — (80) *lūtebbiḥ*;
 (85) *ašbat*, (86) *abēl*, — (87) *lūqelli*;
 (90) *ibbalkitūninni-ma*, (91) *ikkirū*, (92) *ēpušū*, (93) *ašši-ma*, (94) *ēpulūninni*, (95) *ēzib*, — (96) *lū alqe*;
 (98) *addi*, — (102) *lū atbuk*, (104) *lūmelli*, (106) *lūbla*;
 (115) *ēnaḥ-ma*, (116) *ēpuš*, (118) *illikā-ma*, (119) *ēnaḥ-ma*, (121) *ēpuš, illikā-ma*, (125) *imqut*, — (128) *lū iqmī*;
 (130) *unekkir*, (131) *ušensik*, (132) *akšud*, (133) *ušeršid*, (140) *ānaḥ-ma, ēpuš*, (143) — *lū addi*, (145) *lū ašēl*, (145a) *lūtēr, lūkebbir*;
 (146) *ēpuš*, (147) *aškun*, (148) *ēpuš*;⁷⁷ (157) *apšuš, aqqi*, (158) *utēr*.

Auch wenn die überwiegende Zahl der Affirmative den Herrscher zum Subjekt hat, zeigen die von Z. 62, 63 und 66 und auch der von Z. 128, daß andere Personen (Feinde) und auch Gegenstände Subjekt dieser Sätze sein können.

Ähnlich, aber doch (noch?) anders setzt Shalmaneser I 3 den Affirmativ ein. Der erscheint hier bereits im ersten Hauptsatz,⁷⁸ während die Inschrift 4 des Königs (nach dem Temporalsatz mit *casus pendens*) gleich mit drei Affirmativen einsetzt und danach nur noch Indikative kennt.

⁷⁵ Siehe H. Bußmann, (wie Anm. 74), s. vv. Perfekt, Präteritum, Plusquamperfekt.

⁷⁶ In verschiedenen Quellen unterschiedliche Schreibungen identischer Affirmativformen der 3. Pers. bei Verba I-w im G-Stamm, und generell in D- und Š-Stämmen als **lu(-ū)-pa-ri-is* etc. legen Kontraktionen nahe; darum notiere ich sie in der Transkription abweichend von GAG § 81 f – auch zur Unterscheidung von Kohortativen / Volitiven und Prekativen – nicht getrennt als **lū uparris* (etc.) und **luparris* (etc.). [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 155 führt entsprechende Formen unter „4.4 Krasis“ auf. – Mir scheint wichtig festzuhalten, daß a) die Kontraktionen in verschiedenen Exemplaren desselben Textes an verschiedenen Stellen durch fehlende „plene“-Schreibungen graphisch eindeutig markiert werden, die Markierung demnach fakultativ, die sprachliche Erscheinung aber allgemein sein muß und daß sie b) nur beim Zusammentreffen identischer Vokale eintreten.]

⁷⁷ Mit 1, 115 ff. vgl. auch Shalmaneser I 2: (7) *ēnaḥ-ma*, (8) *ēpuš*, (9) *illikā-ma iṭūr ēnaḥma*, (10) *ēpuš*, (11) *illikā-ma*, (13) *lūštalpūt*, (14) *unekkir*, *akšud*, (15) *lū armī*.

⁷⁸ Shalmaneser I 3: (12) *lūštalpūt*, (14) *unekkir*, (15) *ušamsik*, (16) *akšud*, (19) *lūšeršid*, (21) *utter, ušerbe*, (28) *lū ēpuš*, (31) *lūšerbe*, (34) *ēpuš*, (37) *ukēn*, (38) *aškun*.

Unsere Inschrift Tukultī-Ninurta I 1 verfährt in gleicher Weise wie Shalmaneser I 1; ähnlich auch die Texte Nr. 5; 23 und 24; so auch Assur-nādin-apli 1 wie z. B. auch Tiglathpileser I 1 etc., bis hin zu Adad-nārārī II.

Noch weitere stilistische Eigentümlichkeiten, die erstmals in der Inschrift Shalmaneser I 1 auftreten, werden für die Texte Tukultī-Ninurtas I. bestimmend:

a) Die Stellung der Filiation nach dem (durch Namen und Titulatur) appositionell bestimmten Personalpronomen *anāku* „Ich“. Der Vater gebraucht diese neue Form freilich nicht am Anfang seines Textes, sondern nach dem Feldzugsbericht, zu Beginn des sich anschließenden Bauberichts (Shalmaneser I 1, 107-158). Dies hat R. Borger bereits festgestellt.⁷⁹ Führt die Filiation die vor *anāku* stehenden Appositionen fort,⁸⁰ d. h., wäre sie Teil der Reihe „Ich, Salmanasar I. / Tukultī-Ninurta I., der ... (= Epitheta)“ und damit eines der Subjekte des sich anschließenden Satzes, so ließe sich ihr Nachklappen m. E. nicht begründen. Darum verstehe ich sie syntaktisch als Prädikatsnomen und inhaltlich als genealogische Legitimation der geschilderten Handlungen des Königs, die er so deutlich in die Tradition seiner unmittelbaren Vorfahren und Vorgänger auf dem Thron stellt.

Der Sohn übernimmt auch hier das Stilmodell des Vaters; modifiziert es aber und verleiht der genealogischen Legitimation wieder größeres Gewicht; denn nun steht die als Prädikatsnomen auf das „Ich“ folgende Filiation wieder im Anfangsteil der Inschrift, da, wo der König sich selbst vorstellt. Dort hatte sie – eingebunden in die Reihe der Epitheta – in älteren Inschriften seines Vaters und in denen seiner Vorfahren ihren Platz gehabt.⁸¹

In späteren Inschriften⁸² läßt Tukultī-Ninurta I. das Pronomen weg. Damit wird die gesamte Reihe, Name, Epitheta und Filiation zur Apposition des in die Verbalform inkorporierten Subjekts der 1. Person.

⁷⁹ R. Borger, EAK I (1964) 57 f; 84.

⁸⁰ [So ist vielleicht die Übersetzung A. K. Graysons in RIMA zu verstehen, wo zwischen Pronomen und folgender Filiation ein Semikolon, vor dem auf die Filiation folgenden Temporalsatz aber ein Doppelpunkt gesetzt ist. M. P. Streck, (wie Anm. 6) sieht anscheinend die Satzglieder einschließlich der Filiation als parallel geordnet an (nur Kommata), setzt nach ihr einen Punkt, obwohl das komplexe Gefüge nominaler und satzförmiger Appositionen nicht durch ein Prädikat abgeschlossen ist, und beginnt dann mit dem Temporalsatz nicht nur einen neuen Satz sondern einen neuen Abschnitt: „Legitimation durch Assur“. Während Grayson in v 35-37 Filiation + Pronomen der 1. Pers. sing. dem anschließenden Baubericht als Subjekt vorausstellt – wieder mit dem signifikanten Doppelpunkt, zieht Streck (S. 148) diese Zeilen zum vorangehenden Abschnitt und versteht das Pronomen als Prädikat: „... bin ich“. Die sich so ergebende *inclusio* – freilich mit appositionell bestimmtem Pronomen! – ließe sich dann ebenfalls als Neuerung Tukultī-Ninurtas I. verstehen – daß sie intendiert war, ist mir weniger wahrscheinlich. Die Scharnierfunktion dieser Zeilen zwischen den beiden Berichten ist angesichts der zurückverweisenden Pronominalsuffixe deutlich.]

⁸¹ So auch in Nr. 2, 14; 5, 12 (mit Dupl. in Nr. 22; aber kein Pronomen+Epitheta vor dem anschließenden Baubericht); nur ein Bericht: Nr. 13, 19; 16, 28.

⁸² Nr. 6, 25 f.; 11, 10; 12, 4; 14, 6; 15, 2; 17, 2; 18, 28; 19, 2; 23, 24 (aber 85-87 [= Nr. 1 v 35-37!]) Epitheta+Pronomen; 24, 20; 25, 9; 26, 4; Ph. Talon, (wie Anm. 17), Z. 21.

b) Tukultī-Ninurta I. behält aber die Wiederholung des „appositionell bestimmten Pronomens der 1. Person“ (mit anderen Epitheta als in der Titulatur) vor der Einführung eines Bauberichts als zweites Haupthema der Inschrift bei (auch Nr. 2, 37-39),⁸³ was er ebenfalls in späteren Inschriften aufgibt.⁸⁴

Damit erweist sich eine besonders enge Beziehung zwischen den beiden großen narrativen Texten Shalmaneser I 1 und Tukultī-Ninurta I 1, zwischen deren Abfassung vermutlich nur ein sehr kurzer Zeitabstand liegt⁸⁵ und die vielleicht von ein und derselben Person konzipiert wurden.

3.2. Assyriasmen

Assyriasmen sind im generell im babylonischen Dialekt gehaltenen Text von Tukultī-Ninurtas I. Bericht selten; sie erscheinen auch nicht in jedem der jeweils erhaltenen Exemplare an derselben Stelle. Sie sind darum z. T. den einzelnen Schreibern zuzuordnen. Das Assyrische schlägt beim femininen anaphorischen Pronomen im Singular und z. T. im Plural, wie auch bei den Prekativen der D- und Š-Stämme und bei den Prohibitiven⁸⁶ so stark durch, daß dies sicher als Eigentümlichkeit des Verfassers des Inschrifttextes gelten muß.⁸⁷

a) *individuelle Schreiber-Assyriasmen:*

Vokalharmonie: 12 (i 12): *na-ad-nu-tu-šu* (S; A, ¹B¹ *na-ad-na-tu-šu*); 52 (ii 15) *Ú-qu-me-né* (S; A: *Ú-q[u-...]*; 76 (iii 3) *Ú-qu-me-né* (¹F¹, S); 125 (iv 15) [*ta-mar-tu-šu-nu*] (F; E: *ta-mar-ta-šu-nu*; S: *ta-mar-ta-šu*; 232 (vii 11): *c-pu-šu* (S)

b/p-Wechsel: 24 (i 24): *ši-pi-ra* (A, S; B, C: *ši-bi-ra*), *ú-si-pa* (A, S); 73 (ii 36): *a-pél* (A, S; oder: *a-bél*); 190 (vi 6) *šu-pa-te* (S); 200; 213 (vi 16; 29): *šu-pát* (S)

⁸³ So auch in Nr. 23, 85-87; dort fehlt das Pronomen aber in Z. 24 vor der Filiation.

⁸⁴ So in Nr. 24, 41; Ph. Talon, (wie Anm. 17), Z. 46 (in beiden Texten auch kein Pronomen in Z. 20 vor der Filiation); Nr. 25, 9 (Titulatur und Filiation nicht erhalten).

⁸⁵ Siehe oben 2.1 zu Tukultī-Ninurtas I. Gutäer-Feldzug als Fortsetzung des Gutäer-Krieges von Salmanassar I. und 2.2.3 zum bei Abfassung der Inschrift noch unfertigen Bauwerk.

⁸⁶ Die Definition der Begriffe „Prohibitiv“ als „Form des entschiedenen Verbots“ (GAG § 81 h) und „Vetitiv“ als „negative[r] Wunsch“ (GAG § 81 i) verwirrt etwas; vgl. *veto* „nicht geschehen lassen, nicht lassen, nicht wollen, widerrufen, verbieten, nicht erlauben, verhindern“ und *prohibeo* „fernhalten, abhalten“, ... „I. verhindernd abhalten, zurückhalten, abwehren, verhindern“ ... „II. beschützend fernhalten, vor etw. bewahren, beschützen sichern, mit etw. verschonen“ (Georges, Lat. WB s. vv.). W. von Sodens Definition für das Akkadische ist vielleicht auch der Grund dafür, daß A. Falkenstein, *Das Sumerische* vom „Prohibitiv-präformativ n a -“ spricht und vom „Präformativ b a r a -“, ohne ihm einen klassifizierenden Namen zuzuweisen (HdO I. Abt. 2. Bd., 1. und 2. Abschn., Lfg. 1 [Leiden: Brill 1959] S. 50 f., g-h). Zuvor hatte A. Poebel, *Grundzüge der Sumerischen Grammatik* (Rostock: Selbstverlag des Verf.s 1923) § 638: 670-673 von den beiden „Prohibitiv-Partikel“ n a - und b a r a - gesprochen; damit befindet er sich im Einklang mit H. Bußmann, (wie Anm. 74), die zwar einen etwas anders definierten „Prohibitiv“ kennt (S. 612 f.: „Kategorie des Modus des Verbs, die ein Verbot an die 2. Person bezeichnet“), aber keinen „Vetitiv“.

Ich gebrauche die Begriffe darum so, wie sie D. O. Edzard, *Sumerian Grammar*. HdO Abt I, Bd. 71 (Leiden: Brill 2003) 117-118 verwendet: „Vetitiv“ für Verbote (sum.: b a r a - + Präs.-Fut. / *marû*-Konjugation; akk.: *lā* + Präs.-Fut.) und „Prohibitiv“ für negative Wünsche (sum.: n a - + Präs.-Fut. / *marû*-Konj.; akk.: *ayy/ē* + Prät.).

s/š-Wechsel (silbensschließend): 107 (iii 34): 'a-ki⁷-EŠ (E; S: ak-ki-is); 145 (iv 35): is-ḥu-ut (S; E: 'eš⁷-ḥu-ut; F: iš-ḥu-ut)

z/s-Wechsel: 168 (v 21): Zu-qu-uš-ki (S); Su-qu-uš-ki (E, M); 187 (vi 3) si-qur-ra-te (S); 195 (vi 11): a-sa-ma-ti; 210 (vi 26): a-sa-ma-te

Verba mediae infirmae, Präteritum D (Affirmativ): 118 (iv 8): lu-ú-ra-ib (E), lu-ra-ib (F; S: lu-re-cb)⁸⁸

Abstraktum auf -uttu: 27 (i 27): me-tel-l[u]-ut-ta¹² (B; A, S: me-tel-lu-ta¹²; vgl. 12 (i 12): me-tel-lu-tu (A, B); 74 (iii 1): F: me-tel-lu-te, H, S: me-tel-lu-ti)

b) Assyriasmen der Vorlage

Anaphorisches Pronomen der 3. Pers. fem. sing., Obliquus:⁸⁹ 111 (iv 1): šī-a-ti (E, 'F', 'K', S); 239 (vii 18): šī-a-ti (C, 'N', S); 250 (vii 29): šī-a-ti (S)

Anaphorisches Pronomen der 3. Pers. fem. pl., Obliquus: 200 (vi 16): šī-na-ti-na (S; M: šā-ti-na; E: [... šā-tu]-nu); 241 (vii 20): šī-na-ti-na (C, 'E', 'N', S)

Verba primae Alif, 3. Pers. sing. praet.+praes. mit e-Präfix: 28 (i 28): e-pér-a-ni (A, S); 153 (v 6): e-ḥaz (S), e-du-ru (E); 220 (vi 36): e-na-ḥu⁹⁰ ('L', S); 232 (vii 11): e-pu-šu (S); 267 (viii 8): YA e-zi-ib (S)

Präkativ D und Š, 3. pers. sing.: 220 (vi 36): lu-diš (S); 223 (vii 2): lu-te-er (S); 254 (vii 33): lu-ḥal-li-qu (S); 270 (viii 11): lu-šu-me (B, S), lu-šu-mi (C); 279 (viii 20): lu-šām-qīt ('A', B, S); 280 (viii 21): lu-me-li-šu ('A', B, S)

Unverbundene Prohibitiv-Partikel ay(y):⁹¹ 265 (viii 6): YA ib-ši (S); 266 (viii 7): YA ú-ša-a (C, S); 267 (viii 8): YA e-zi-ib (S); 277 (viii 18): YA iz-zi-iz (B, S)

4. Der Text des neuen Exemplars S der Inschrift

4.1. Transliteration⁹²

(i 1=<1>) I ḡiš Tukul-ti^d Nin-urta MAN KIŠ (2) MAN dan-nu MAN KUR Aš-šur ni-šit (3) Aš-šur ŠID Aš-šur SIPA na-a-du (4) mi-gir dA-nim ù dBAD (5=<5>) šā Aš-šur ù DIĞIRmeš GALmeš (6) MU-šú ke-niš ib-bu-ú (7) kib-rat LÍMMU ana šā-pa-re i-di-nu-šú (8) na-a-du

⁸⁷ [Weitere Beispiele bei M. P. Streck, (wie Anm. 6) 152 f.]

⁸⁸ Bei *lātu* D (Z. 132 [iv 22] E, F, S) ist die Flexion nach dem Schema der Verba mediae Alif üblich.

⁸⁹ Siehe auch Mask. statt Fem.: Z. 245 (vii 21): šā-a-tu (S; C: šā-a-ti); 248 (vii 24): šu-a-te-ma (S; 'C', 'E': šu-a-ti-ma).

⁹⁰ Hier fehlt aber die Vokalharmonie!

⁹¹ GAG § 81 i; Wa. Mayer, *Untersuchungen zur Grammatik des Mittlassyrischen*. AOATS 2 (Kevelaer: Butzon & Bercker / Neukirchen: Neukirchner Verlag 1971) führt keine entsprechenden mA Formen an, postuliert aber im Syllabar (S. 8) für das Zeichen IA die Lautwerte „ajju“ und „ajja“, die ein folgendes Vokalzeichen als Glosse anzeige – nicht explizit gesagt; Mayers tabellarische Notierung legt diesen Schluß allerdings nahe; s. Anm. 92.

⁹² Zeilenzählung a) nach Kolumnen und b) <in spitzen Klammern> fortlaufend. — Hier umschreibe ich das Zeichen [IA] als [ya, yi, yu, ay(y)]. — Angesichts der nicht geringen Zahl eindeutiger e/ē-Schreibungen in Genitivendungen setze ich in Genitiven überall dort e-Vokalismus an, wo keine expliziten i-Schreibungen vorliegen. Da die einzelnen Textvertreter hierbei divergieren, läßt sich ein einheitliches System einstweilen nicht finden. Handelt es sich um individuelle Hyperkorrekturen der Schreiber, oder differenziert das Syllabar nicht mehr zwischen diesen beiden Vokalen?

šā-kan⁹³-ki DIĞIRmeš (9) mu-ti-ib ŠÀ Aš-šur (10=<10>) šā al-ka-ka-tu-šú UGU DIĞIRmeš (11) šā AN KI i-ti-ba-ma (12) me-tel-lu-tu na-ad-nu-tu-šú (13) mu-šā-ter ana ŠU.NÍGIN DIĞIRmeš zi-bi (14) ka-ya-na mu-ul-tas-ḥér (15=<15>) KUR.KUR KÚRmeš e-liš KI.TA (16) MAN dan-nu le-ú MURUB₄ (17) šā kib-rat LÍMMU ar-ki dŠā-maš (18) ir-te-ú ana-ku (19) dSILIM.MA-MAŠ MAN KUR Aš-šur (20=<20>) A dU-ÉREN.DAḤ MAN KUR Aš-šur-ma (21) e-nu-ma Aš-šur EN ana pa-la-ḥi-šú (22) ke-niš ú-ta-ni-ma (23) ana SIPA-ti-ya ḡišGIDRI i-di-na (24) ana NA.GADA-ti-ya ši-pi-ra ú-ši-pa (25=<25>) ana šā-ga-šú ge-re-ya (26) šuk-nu-uš la-di-re-ya (27) me-tel-lu-ta⁹⁴ i-ru-ka (28) a-ge be-lu-ti e-pér-a-ni (29) ina GÚ KUR.KUR ĠIRI ú-kén (30=<30>) rap-šā-ti ša-al-mat qa-qa-de (31) ki-ma bu-le lu ar-te-⁹⁵ (32) de-en me-šā-re ú-ša-ḥi-za-ni (33) ki-ma ana ŠU.NÍGIN dA-nun-na-ke (34) šā-aḥ-ta-ku-ma DIĞIRmeš i-du-ú (35=<35>) kúl-la<-at> ge-re-ya⁹⁶(AD) (36) ana ĠIRI-ya ú-še-ek-niš (37) e-nu-ma ÉRENmeš Ú-qu-ma-na-yu-ú

(ii 1=<38>) šā iš-tu ul-la-a MANmeš maḥ-ru-ti (2) ab-be-ya kúl-la-at gi-mir-ti KUR.KUR (3=<40>) la ik-nu-šu-ma (4) mi-še-c²-ti kib-rat LÍMMU (5) ú-ka-mu ina u₄-me-šu-ma (6) ina e-mu-qe dan-na-ti (7) šā Aš-šur EN-ya (8=<45>) ina ḡištukul-ti šā DIĞIRmeš GALmeš (9) pe-tu-ú ḡišTUKULmeš-ya (10) a-li-ku-ut im-ni-ya (11) ar-ḥi pa-áš-qu-ti ki-šer ḥur-šā-ni (12) dan-nu-ti at-tal-la-ku-ma (13=<50>) ina kib-rat LÍMMU ma-ḥi-ra (14) la i-šu-ú ina šur-<ru> MAN-ti-ya (15) ana KUR Ú-qu-me-né a-lik (16) si-ḥér-ti KUR Qu-ti-i DAĞAL-ti (17) ki-ma DU₆ a-bu-bi ás-ḥu-up (18=<55>) ÉRENmeš-šú-nu si-ḥér a-šām-šā-ti (19) lu-ú-šal-me (20) ina u₄-me-šu-ma ina áš-re (21) nam-ra-še pu-šuq ḥur-šā-ni (22) ana IGI ÉRENmeš-ya in-néš-ru-ni-ma⁹⁶ (23=<60>) ana MURUB₄ ù ta-ḥa-ze (24) dáp-niš iz-zi-zu-ni (25) ana Aš-šur ù DIĞIRmeš GALmeš (26) ENmeš-ya at-kal-ma (27) it-ti-šu-nu am-da-ḥaš (28=<65>) a-bi-ik-ta-šu-nu aš-kun (29) šal-ma-ti-šu-nu ḥur-re muš-pa-le (30) šā KUR-i lu-me-li (31) i-ta-at KÁ.GAL-šu-nu (32) šal-ma-su-nu ana gu-ru-na-ti (33=<70>) lu-ú-še-pi-ik (34) URU.URU-šu-nu a-pu-ul (35) aq-qur ana DU₆ ù kar-me ú-ter (36) KUR Qu-ti-i DAĞAL-ti a-pél

(iii 1=<74>) ina ḥu-ud ŠÀ ù me-tel-lu-ti (2=<75>) UGU-šu-nu lu at-ta-zi-iz (3) A-bu-le-c MAN KUR Ú-qu-me-né (4) gu-ni ma-li-ke-šú (5) qa-ti ik-šu-ud (6) šal-la-su-nu nam-kur-šu-nu aš-lu-la (7=<80>) ana URU-ya Aš-šur lu-bi-la (8) ni-iš Aš-šur ù DIĞIRmeš GALmeš (9) šā AN KI lu-tam-me-šu-nu-ti (10) ni-ir be-lu-ti-ya dan-na (11) ina GÚ-šu-nu u-kén (12=<85>) ana KUR-šu-nu ú-me-šér-šu-nu-ti (13) šap-šu-ti-šu-nu ana ĠIRI-ya (14) ú-šék-niš (15) ù tup-ši-ka e-mi-id (16) MU-šām-ma GÚ+UN-su-nu DUGUD (17=<90>) ina URU Aš-šur ina ták-né-c (18) lu am-da-ḥar (19) KUR Qu-ti-i né-su-ti (20) šā ar-ḥa-tu-šu-nu šup-šu-qa-ma (21) ana me-

⁹³ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 150 meint, das Zeichen sei „am ehesten kín“; s. u., Anm. 112 zu v 27.]

⁹⁴ W. Schramm hebt in A/O 36-37 (1989 / 90) 123 hervor, daß hier in Z. 27 die „babylonische“ Zeichenform vorliege; dann sollte das aber auch (gegen die Lesung Weidners und die Kollation Graysons) in Text B der Fall sein; in A lese ich nach dem Photo *me-tel-lu-[l]a* (assyrisches TA). Schreibt Text B die Zeichen TA und TE vielleicht ebenso wie E und M? Dort sind in der Kopie Weidners (ITn, Taf. I-III; V) die Zeichen TA („babylonische“ Form) und TE durch nur einen kleinen eingeschriebenen, senkrechten Keil – und auch das nicht immer – unterschieden.

⁹⁵ Weidner / Grayson und Görg lesen *ar-te-ḥu*.

⁹⁶ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 150 folgt M. Görg mit der irrigen Lesung „in-ne-ni-ma“; richtig schon W. Schramm, A/O 36-37, 123. N. b. kein Textzeuge bietet die angebliche Variante „in-ni-ni-ma“.]

te-cq ÉREN^{meš}-ya (22=<95>) ul na-tu-ú⁹⁷ (23) ana uz-ze MURUB₄-ya (24) iš-ḫu-tu-ma (25) ana ĠIRI-ya ik-nu-šú (26) GÚ+UN ù ma-da-ta (27=<100>) ana u₄-um ša-ti UGU-šu-nu aš-kun (28) ina u₄-me-šu-ma ana KUR Šar-ni-da (29) KUR Me-eh-ri lu a-lik (30) ina Á-at ÉREN-meš-at Qu-ti-i (31) šá Aš-šur ù DIGIR^{meš} GAL^{meš} (32=<105>) ana is-qi-ya iš-ru-ku (33) gu-šur⁹⁸ KUR Me-eh-ri dan-nu-ti (34) lu ak-ki-is ana URU-ya Aš-šur (35) lu-bi-la É.GAL be-lu-ti-ya (36) šá <a>-ra-mu ina gu-šur Me-eh-ri (37=<110>) šá-tu-nu lu-ú-kén

(iv 1=<111>) ina MU-ma ši-a-ti LIMMU⁹⁹ URU.DIDLI šap-šu-ti¹⁰⁰ (2) šá KUR Kat-mu¹⁰¹-ḫi (3) ma-ḫaz¹⁰² be-lu-ti-šú dan-nu-ti (4) šá ina su-lu-me-e ù sa-ra-ar-ti¹⁰³ (5=<115>) ŪG^{meš}¹⁰⁴-ya ú-ka-mu (6) mi-še-e²-ta ana KUR-ya <na>-du-ú (7) ina ma-lu¹-ti u₄-me lu ak-šud (8) eš-re-su ki-ma ri-be lu-re-eb (9) šal-la-su-nu nam-<kur>-šú-nu aš-lu-la (10=<120>) ana URU-ya Aš-šur ub-la (11) KUR Šu-ba-ri-i ka-la-šá (12) si-ḫér-ti Ka-ši-ya-ri (13) a-di KUR Al-zi šá ina IGI ana tar-še (14) BALA¹ dSILIM.MA-MAŠ MAN KIŠ a-bi-ya (15=<125>) ib-bal-ki-tu ta-mar-ta-šú (16) ik-lu-ú pa-a DIŠ-en (17) mi-it-ḫa-riš iš-šá-ak-nu (18) ana Aš-šur ù DIGIR^{meš} GAL^{meš} (19) EN^{meš}-ya qa-ti aš-ši (20=<130>) ana KUR Ka-ši-ya-ri e-li KUR Šu-ba-ri-i¹⁰⁵ (21) KUR Al-zi MAN^{meš} re-še-šu-nu (22) ina rap-pe lu-la-iṭ ma-ḫa-za GAL-a (23) šá KUR Pu-ru-lum-zi ak-šud (24) bal-tu-su-nu ina IZI aq-lu (25=<135>) ši-ta-at ÉREN^{meš}-šu-nu (26) ana šal-la-ti lu am-nu (27) LIMMU URU be-lu-ti-šú dan-nu-ti (28) šá¹ Eḫ-li-Te-šup MAN KUR Al-zi (29) AŠ URU.DIDLI šap-šu-ti (30=<140>) šá KUR A-ma-da-ni aq-lu (31) šal-la-su-nu nam-kur-šu-nu aš-lu-la (32) ana URU-ya Aš-šur ub-la (33) Eḫ-li^d Te-šup MAN KUR Al-zi (34) ana i-de pu-luḫ-ti-ya (35=<145>) is¹⁰⁶-ḫu-ut-ma ÉREN^{meš} É.GAL-li-šú (36) ù DUMU^{meš} il-qe (37) si-ḫér-ti KUR-šu ú-me-šer

⁹⁷ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 147 (Übersetzung) und 151 (Kommentar) will den Text hier emendieren (Nebensatz-Negation *lā* und *naṭā* in Kongruenz mit dem vermeintlichen Subjekt *arḫātūšumi*) und die Parenthese in einen Nebensatz verwandeln.]

⁹⁸ W. Schramm vermutet in A/O 36-37 (1989 / 90) 123 ein Akkadogramm GÚ.ŠUR. [Ebenso M. P. Streck, (wie Anm. 6) 151.] Ein generischer Singular („Dachbalkenholz“) hier und in Z. 109 [iii 36] scheint mir möglich. Text E ist hinsichtlich der Lesung ambivalent: [UR]^{meš}, markiert aber den Plural; K schreibt den Auslautvokal des Plurals: [x x-r]i.

⁹⁹ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 147 folgt mit seiner Übersetzung „5 rebellische Städte.“ M. Görg, der (nach Text E) trotz der auf dem Photo von Text S deutlichen Zahl 4 eine „5“ transliterierte und „fünf“ übersetzte.]

¹⁰⁰ Zeichen zur Hälfte auf den rechten Rand geschrieben.

¹⁰¹ Der waagerechte Keil des MU ist nur ganz schwach eingeschnitten.

¹⁰² [Auch hier, wo M. P. Streck, (wie Anm. 6) 151 ebenfalls ein Akkadogramm annimmt, scheint mir trotz des Plurals des Attributs (*constructio ad sensum*) ein generischer Singular *māḫāz* (so alle 4 erhaltenen Textzeugen) „Residenz(en)“ möglich.]

¹⁰³ Zeichen zur Hälfte auf den rechten Rand geschrieben.

¹⁰⁴ Von hier bis zum Zeilenende von Z. 119 (iv 9) sind die Zeichen (mit Ausnahme der Winkelhaken / schrägen Keile von KUR in Z. 116 [iv 6], TI in Z. 117 [iv 7], EŠ und BE in Z. 118 [iv 8], ŠAL, SU, NAM und den beiden NU in Z. 119 [iv 9], sowie dem Zeichen ŠUD am Ende von Z. 117 [iv 7]) nur schwach eingeschnitten, gleichsam angerissen.

¹⁰⁵ Nach dem RI ist noch der Beginn der beiden ersten Keile eines auf den Rand geschriebenen I zu sehen.

¹⁰⁶ Zeichen ĠIŠ, anscheinend über Rasur: Assyriasmus *is-ḫu-ut*; W. von Soden, W. Röllig, *Das Akkadische Syllabar*. AnOr 42 (Rom: Pontificum Institutum Biblicum 1991) Nr. 156, kennen den (seltenen) Lautwert iṣ₆ für ĠIŠ nur aB, aA, nB, nA spB und in Amarna. Unser Text schreibt in Z. 97 (iii 24) (babylonisches) *iš-ḫu-tu*.

(Rs. v 1=<148>) ana pa-aṭ Na-i-ri ana KUR la i-d[u-ú] (2) šá-la-liš lu i-ba-a³ (3=<150>) ši-ta-at ÉREN^{meš}-šú (4) šá ina ŠÀ tam-ḫa-ri i-pár-ši-du (5) šu-mur ta-ḫa-zi-ya (6) e-ḫaz¹⁰⁷-ma ana KUR-i {E}¹⁰⁸ bī¹-ru-ti (7) ana e-ṭe-er nap-šá-ti-šu-nu (8=<155>) lu i-nu-qu EŠ₅ šu-ši URU.DIDLI-šú-n[u²109] (9) a-pu-ul aq-qur ina IZI aq-lu (10) ana DU₆ ù kar-me ú-ter (11) KUR Al-zi KUR A-ma-da-ni (12) KUR Ni-ḫa-ni KUR A-la-ya (13=<160>) KUR Te-pur₁₃-zi KUR Pu-ru-lim-zi (14) mi-iš-ra-te-šu-nu (15) ana ŠÀ! KUR-ya lu-ú-te-ra (16) li-ti-šu-nu aš-bat ana ĠIRI-ya ú-šék-ni(š)¹¹⁰ (17) ù tup-ši-ka e-mi-id (18=<165>) ina be-ri-it URU Šá-si-lam (19) ù URU Maš-ḫas-MAN (20) e-bir-<ti> Za-be šu-pa-li-i (21) iš-tu KUR-i Zu-qu-uš-ki (22) ù KUR-i La-la-ar (23=<170>) ši-di KUR Qu-ti-i DAĞAL-ti (24) si-ḫér-ti Lu-lu-mi-i Pap-ḫi-i (25) a-di Kat-mu-ḫi KUR Šu-ba-ri-i ka-la-šá¹¹¹ (26) si-ḫér-<ti> KUR Ka-ši-ya-ri (27) a-di ZÀ Na-i-ri ù Má-kan¹¹² (28=<175>) ši-di Pu-rat-te (29) mi-iš-ru (30) ù ku-du-ur-ru (31) šá Aš-šur ù DIGIR^{meš} GAL^{meš} (32) ana is-qi-ya iš-ru-ku (33=<180>) pa-a DIŠ-en kúl-la-at (34) na-ki-<ri>-ya aš-ku-un (35) NUN ma-ḫér ṭa-ti-šu-nu (36) SIPA pa-qi-su-nu (37) UDUL mu-ul-te-šer-šu-nu ana-ku(-[x])

(vi 1=<185>) ina u₄-me-šu-ma ina qa-ab-la-at (2) URU-ya Aš-šur i-ta-at (3) si-qur-ra-te šá <d>U EN-ya (4) a-di KÁ.GAL ta-bi-ra (5) mu-ḫur-ti il-ta-né (6=<190>) É.ḪI.A šu-pa-te (7) ši-di ru-qu-ti (8) qa-qa-ra-te ma-da-ti (9) eš-re-et URU-ya Aš-šur (10) lu-ú-me-si (11=<195>) i-di a-sa-ma-ti (12) šá MAN^{meš} maḫ-ru-ti (13) it-ti-ši-na-ma (14) ú-né-ker₆ (15) KI.MAḫ^{meš} šá ni-še pa-na-ti (16=<200>) ina šu-pát É.ḪI.A ši-na-ti-na (17) ú-né-ker₆ 50 ŠAR^{meš} (18) zi-iq-pa mu-la-a (19) ana šu-pa-lu dan-na-su (20) ki-šer KUR-i lu ak-šud (21=<205>) ši-ša-a¹¹³ rap-šá ana URU-ya Aš-šur (22) lu-ú-te-ra (23) eš-re-su ina pi-le ù SIG₄ (24) lu-ú-bé-li-iṭ (25) na-re-e šá MAN^{meš} maḫ-ru-ti (26=<210>) šá ina i-di a-sa-ma-te šá-ak-nu (27) ina aš-re DIŠ-en lu aš-kun (28) É ra-ba-a É MAN KUR.KUR É EZEN-at (29) pu-uḫ-ri DIGIR^{meš} šu-pát MAN-ti

¹⁰⁷ Eine Lesung *húz* (*c-ḫúz-ma) wäre nach AnOr 42 nur nA möglich. W. Schramm, A/O 36-37 (1989 / 90) 123 sieht in der Schreibung e-TAR-ma einen „Fehler“; [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 151: „Die anderen Versionen (C. W.: erhalten ist nur Text E) haben hier *ēdurūma* «fürchteten sich», was inhaltlich besser paßt als eine Ableitung von *tāru* «sich umdrehen», e-tar-ma wäre außerdem Präsens, ein e-Präfix bei einem Verb II vocalis auffällig und die Syntax – mit Akkusativ konstruiert – problematisch. All das zeigt deutlich, daß e-tar-ma ein (Hör-?)Fehler sein muß.“ – Die oben erwogene Lesung paßt inhaltlich, der Assyriasmus ist morphologisch nicht zu beanstanden, und das Präsens drückt Gleichzeitigkeit mit der relevanten Haupt-handlung (im Affirmativ) aus.]

¹⁰⁸ *šadi* e-BI-ru-ti ergibt keinen erkennbaren Sinn. W. Schramm konjiziert in A/O 36-37 (1989 / 90) 123 zu „ana KUR<<i>>>e“; unser Text schreibt den Obliquus aber mehrfach als KUR-i; darum ist das E zu tilgen; [so auch M. P. Streck, (wie Anm. 6) 151: „zweifelloso ein weiterer Fehler, der ebenfalls am ehesten durch falsches Hören zustande kommt.“]

¹⁰⁹ Das Photo zeigt im Abbruch vielleicht den Kopf des waagerechten Keils von N[U].

¹¹⁰ Zeichen zur Hälfte auf den rechten Rand geschrieben.

¹¹¹ Zeichen zur Hälfte auf den rechten Rand geschrieben.

¹¹² Das Zeichen GAN findet sich in derselben Form auch in Z. 8 (i 8: šá-kan-ki; s. o. Anm. 93) und als zweiter Teil des Zeichens BIR in Z. 167 (v 20: e-bir-<ti>) und Z. 273 (viii 14: liš-bir). Es ist ein schräg gestelltes GAN, d. h. GAN-tenū, und nicht, wie W. Schramm in A/O 36-37 (1989 / 90) 123 schreibt: „KAM (ḪI×BAD)“; es ist kein „Fehler des Schreibers“. Dieses GAN-tenū ist, wie seine Verwendung im Zeichen BIR zeigt, eine graphische Variante von GAN, kein von GAN getrenntes, selbständiges Zeichen (KÁM).

¹¹³ W. Schramm konjiziert in A/O 36-37 (1989 / 90) 123 zu „pu(=Text: ZI)-ša-a“ und übersetzt „bebaubares Gelände“; s. o. 2.2.5 und Anm. 49; 51; 66 f.

(30)É.GAL *hi-da-ti-ya ab-ni* ^(31=<215>)*e-pu-uš-ma iš-tu uš-še-ša* ⁽³²⁾*a-di gaba-dib¹-bi-ša ú-šék-lil* ⁽³³⁾*ú na-re-ya aš-kun* ⁽³⁴⁾*ana ar-kat U₄meš NUN EGER* ⁽³⁵⁾*<e-nu-ma>* É.GAL *ši-i ú-šal-ba-ru-ma* ^(36=<220>)*e-na-hu an-hu-sa lu-diš¹¹⁴* ⁽³⁷⁾*na-re-ya Ì li-ip-šu-uš*
^(vii 1=<222>)*ni-qa-a li-iq-qi* ⁽²⁾*ana aš-ri-šu-^rnu⁷* *lu-te-cr* ⁽³⁾*Aš-šur dU ik-ri-be-šu i-še-mu-ú* ^(4=<225>)*ša MU šaṭ-ra i-pa-ši-tu-ma* ⁽⁵⁾*MU-šu i-šat-ta-ru* ⁽⁶⁾*na-re-ya ú-šam-sa-ku* ⁽⁷⁾*ina¹¹⁵ áš-re ša-ni-ma* ⁽⁸⁾*a-šar la a-ma-re* ^(9=<230>)*ú-še-ra-bu-ma i¹¹⁶-ša-ka-nu* ⁽¹⁰⁾*ù mīm-ma a-mat le-mu-te* ⁽¹¹⁾*e-ḫa-sa-sa-ma e-pu-šu* ⁽¹²⁾*ù DIĞIRmeš a-ši-bu-ut* ⁽¹³⁾*URU Aš-šur ina EZEN-te* ^(14=<235>)*ana ŠÀ É.GAL-li-ya* ⁽¹⁵⁾*ana e-re-be i-kal-lu-ú* ⁽¹⁶⁾*ana É.GAL-li ša-ni-ti-ma* ⁽¹⁷⁾*i-ša-su-ú* ⁽¹⁸⁾*É.GAL-li ša-a-ti* ^(19=<240>)*ú-ma-ša-ru-ma i-na-du-ú* ⁽²⁰⁾*áš-šum iz-ze-re-ti ši-na-ti-na* ⁽²¹⁾*É.GAL-ma¹¹⁷ ša-a-tu i-a-ba-tu-ma* ⁽²²⁾*ú-šal-pa-tu* ⁽²³⁾*ina eš-re-et* *É.GAL-li-ya* ^(24=<245>)*É.GAL-la ki-ma šu-a-te-ma i-ba-nu-u* ⁽²⁵⁾*INA¹¹⁸ re-ya ina áš-re DIŠ-en i-ka-ma-ru* ⁽²⁶⁾*ana aš-ri-šu-nu la ú-ta-ru* ⁽²⁷⁾*ša ana Á le-mu-te* ⁽²⁸⁾*ma-am-ma-na-ma ú-ša-ḫa-zu* ^(29=<250>)*lu ana É.GAL ši-a-ti lem-né-ti* ⁽³⁰⁾*il-te-né-²u Aš-šur dU DIĞIRmeš* *ša AN KI* ⁽³¹⁾*iš-de-šu li-su-ḫu* ⁽³²⁾*MAN-su liš-gi-šu* ⁽³³⁾*MU-šu NUMUN-šu ina KUR lu-ḫal-li-qu* ^(34=<255>)*na-ás-pu-uh ÛĞmeš-šu ḫa-laq KUR-šu* ⁽³⁵⁾*ina pi-i-šu-nu DUGUD liq-bu-ú* ⁽³⁶⁾*IM.ḪUL te-še-e gaba-ra-ḫe* ⁽³⁷⁾*UGU MAN-ti-šu ki-im-ti-šu* ⁽³⁸⁾¹¹⁹*li-du-ú*
^(viii 1=<260>)*su-um⁷ -qa bu-bu-ta¹²⁰ ḫu-ša-ḫa⁷* ⁽²⁾*ana u₄-um BALAMEš-šu liš-ku-nu⁷* ⁽³⁾*MAN EN le-mu-ti-šu⁷* ⁽⁴⁾*giš⁷ GU-ZA⁷ -šu li-^rki-im⁷ -šu* ⁽⁵⁾*ana ni-ḫi-l⁷ IGI⁷meš-šu KUR-su liš⁷-pur* ^(6=<265>)*YA⁷ ib-ši⁷ [MU-šu]* ⁽⁷⁾*NUMUN-šu⁷* ⁽⁸⁾*YA⁷ ú-ša-a pér-²a⁷ -šu¹²²* ⁽⁹⁾*YA⁷ e-zi-ib ana² ÛĞmeš⁷* ⁽¹⁰⁾*ú ta⁷ -ḫa-^rze na-ba-at¹²⁴* ⁽¹¹⁾*{ME}* ⁽¹²⁾*BA-LAMEš-ya lu⁷ -šu-me* ⁽¹³⁾*zi-ik-ru-su si-ni-sa-niš⁷* ⁽¹⁴⁾*ḫu-lu-su¹²⁵ ana ri-ḫu⁷ -ti liš-kun* ⁽¹⁵⁾*a-šar¹²⁶*

¹¹⁴ Über schwach eingeritztes ŠÚ geschrieben.

¹¹⁵ Über 'x' geschrieben.

¹¹⁶ Über 'x' geschrieben.

¹¹⁷ Sehr schwach graviert; eventuell zu tilgen.

¹¹⁸ Verschieden für *na*.

¹¹⁹ Zeile eingerückt, aber mit Zeilenstrich von vorheriger getrennt.

¹²⁰ [Zwischen '-ta' und 'ḫu-' ist keine einem 'u' (Görg, Streck) zuzurechnende Spur erkennbar; zwischen ihnen ist auch kein Raum für ein weiteres Zeichen.]

¹²¹ [In der Textlücke zwischen 'ib-ši' und 'NUMUN-šu' sind auf dem Photo schwache Ritzspuren erkennbar.]

¹²² Die Zeichenspuren sind nicht ganz eindeutig, erlauben aber die Lesung 'pér-²a⁷ -šu; [^rpir-bi⁷ -šu (so M. Görg, und M. P. Streck, (wie Anm. 6) 161] ist nicht möglich a) wegen des gebrochenen Senkrechten (also: pér) und b) weil ein Nominativ, kein Obliquus vorliegt.] W. Schramm vermutet in A/O 36-37 (1989 / 90) 123 *pere* {NUNUZ}-šu, was ich nicht erkennen kann.

¹²³ [So auch Streck, (wie Anm. 6) 149; 152.]

¹²⁴ Über 'x' geschrieben.

¹²⁵ W. Schramm notiert in A/O 36-37 (1989 / 90) 123: „Der Haupttext (VI 14, von Weidner übrigens etwas vollständiger rekonstruiert) hat nach Borgers alter Abschrift des Weidnerschen Druckmanuskriptes [m]u-tu-su, s. Borger, HKL I, S. 619. Im vorliegenden Text ist das erste Zeichen jedoch weder MU noch MÚ, die Stelle bleibt unklar.“ – [Das 1. und das 3. Zeichen sind eindeutig 'ID' und 'SU', das 2. kann kaum anders denn als 'LU' gelesen werden.]

¹²⁶ [Eine Lesung des teilweise zerstörten Zeichens als 'NA' (Görg, Streck) ist epigraphisch ausgeschlossen; die Zeichenreste passen zu 'ŠAR'; vgl. a-šar in vii 8.]

tam-ḫa-ri ⁽¹⁵⁾*a-^rbik¹²⁷-ta* ^(16=<275>)*liš-ku-un-šu* ⁽¹⁷⁾*ina* ⁽¹⁸⁾*na-ki-ri-šu* ⁽¹⁹⁾*iz-zi-iz* ⁽²⁰⁾*muq⁷-tab¹²⁸* ⁽²¹⁾*le-šu* ⁽²²⁾*li-ner⁷* ⁽²³⁾*qu-ra-de-šu* ⁽²⁴⁾*lu-šam⁷ -qit¹²⁹* ⁽²⁵⁾*ana ŠU KÚR-šu* ⁽²⁶⁾*lu-^rme⁷ -li-šu* ⁽²⁷⁾*(unbeschrieben)* ⁽²⁸⁾*(unbeschrieben)*. (Unbeschrifteter freier Raum bis zum Ende der Kolumne.)

4.2 Entsprechungen zwischen dem hier edierten Exemplar S=18 (Fortsetzung der Sigla Weidners in Itn || Zählung Graysons in RIMA) und den Ausgaben in ITn || RIMA

Keines der Exemplare die Weidner und Grayson zur Wiedergewinnung des Textes der Inschrift verwenden konnten, war vollständig erhalten. Ihre unterschiedlichen Formate – vi- und viii-kolumnige Steinplatten sowie Tontafeln mit jeweils verschiedenen Zeilenlängen und -grenzen – zwangen die Herausgeber zu einer sehr uneinheitlichen Kolumnen- und Zeileneinteilung. Da mit Text S nunmehr ein vollständig erhaltener Textzeuge vorliegt, empfiehlt es sich, dessen Anordnung zugrunde zu legen. Die folgende tabellarisch vergleichende Übersicht soll den Rückgriff auf die Editionen Weidners und Graysons und vor allem auf die Partiturnschrift Graysons auf den RIMA 1 beigegebenen Microfiches erleichtern.

ITn RIMA 1	S	Textzeile	ITn RIMA 1	S	Textzeile
i 1-11	=	i 1-10 = 1-10	iii 30b-38	=	iv 11-19 = 121-129
i 12-20	=	i 11-20 = 11-12	iii 39-45	=	iv 20-25 = 130-135
i 21-30	=	i 21-30 = 21-30	iv 1-9	=	iv 26-36 = 148-157
i 31-36	=	i 31-35 = 31-35	iv 10-18	=	v 1-10 = 158-164
i [37-ii 4]	=	i 36-37, = 36-41	iv 19-24a	=	v 11-17 = 158-164
		ii 1-4	iv 24b-31a	=	v 18-25 = 165-172
ii 5-10	=	ii 5-10 = 42-47	iv 31b-39	=	v 26-37 = 173-184
ii 11-20	=	ii 11-19 = 48-56	iv 40-46a	=	vi 1-10 = 185-194
ii 21-33	=	ii 20-30 = 57-67	iv 46b-66	=	vi 11-37 = 195-221
ii 34-iii 1a	=	ii 31-36 = 68-73	v 1-10	=	vii 1-9 = 222-230
iii 1b-5a	=	iii 1-11 = 74-84	v 11-19	=	vii 10-19 = 241-230
iii 5b-8a	=	iii 12-20 = 85-93	v 20-28a	=	vii 20-26 = 241-247
iii 8b-15a	=	iii 21-30 = 94-103	v 28b-vi 1	=	vii 27-38 = 248-259
iii 15b-20	=	iii 31-37 = 104-110	vi 2-12	=	viii 1-11 = 260-270
iii 21-30a	=	iv 1-10 = 111-120	vi 13-22	=	viii 12-21 = 271-280

¹²⁷ Das beschädigte 2. Zeichen [ŠI⁷ zu lesen (Görg, Streck), scheint mir trotz der naheliegenden Parallele in CH r xxviii 5-7 (vor 8-9 || hier viii 19-20) epigraphisch nicht möglich; allenfalls könnte man an SÜ[H] denken; a-SÜ[H]-ta wäre aber eine merkwürdige Schreibung; sonst] kann [es] kaum anders denn als 'SIG' identifiziert werden; W. von Soden, W. Röllig, *Das Akkadische Syllabar*. AnOr 42 (Rom: Pontificum Institutum Biblicum 1991) Nr. 320, weisen die Lesung *bik* aber nur für nB und nA Texte aus; auch *pik* nur nB, nA, spB.

¹²⁸ [Die Lesung 'muq-tab⁷' ist epigraphisch sicher; „tak“ (Görg, Streck) ist ausgeschlossen. Vgl. auch RIMA I, 273 Tukultī-Ninurta I 23, 62-63 *a-bi-ik-tu um-ma-na-te-šu aš-ku-un, muq-tab-li-šu ú-še-em-qit*.]

¹²⁹ „lu-up-pu“ (Görg, [Streck, (wie Anm. 6) 153 unter 4.1.2 Morphologie; 161] ergibt keinen Sinn; für ŠAM siehe hier ii 18; ii 16; vii 6. Dieser Fluch ist vermutlich aus CH r xxvii 8-9 entlehnt; s. CAD *maqātu* 7b (S. 249).

4.3. Varianten der Exemplare A-R (Weidner) = 1-17 (Grayson)

nach der Partitur-Umschrift Graysons auf den RIMA 1 beiliegenden Microfiches 3/4 und 4/4 sowie der Autopsie mir zugänglicher Photos und Kopien.

Kolumnen und Zeilenzählung nach dem neuen Text S (|| hier = neue Zeile)

i 2-3: B: MAN KUR ^dA-šur ni-šit Aš-š[ur] || ŠID ^dA-šur ...; **5:** B: šá ^dA-šur ...; **zwischen i 7 und 8:** A: 'ù be-lu¹-si-na ana qa-^rú-šú || 'ú-me-lu-ú¹ ...; B: ù be-lu-si-na ana ŠU-^ršú || ú-me-lu-ú ...; **8:** A: šá-^rkin-ki DIĞIR¹; B: šá-kin-ki DIĞIRmeš; **9:** A: ŠÀ Aš-šur; B: ŠÀ ^dA-šur; **11:** A: 'i-tí-bu¹-ma; B: i-tí-b[u-x]; **12:** A: 'na¹-ad-^rna¹-tu-šú; B: na-ad-na-t[u-x]; **13:** A: mu-šá-te-er; B: mu-šá-ter; **14:** A: ka-na; B: ka-ya-na; **15:** A: A[A.T]A KI.TA; B: e-liš ù šap-liš; **17:** A: ar-ki ^dŠá-maš; B: ar-ki ^dUTU¹; **18:** A: ana-ku; B: a-n[a-ku]; **19:** A: wie S; B: [...-m]a-nu-SAĞ ...; **20:** A: A ^dU-ÉREN.DAḤ MAN KUR Aš-šur-[x]; B: 'A¹ dIŠKUR-ÉREN.DAḤ MAN KUR ^dA-šur-[x]; **21:** A: wie S; B: 'd^rA-šur EN¹ [...]; **23:** A: wie S; B: id-di-na; **24:** A: wie S; B: [...] ši-bi-ra 'ú¹-[...]; **27:** A: me-tel-lu-[t]a; B: me-tel-l[u]-ut-te² [...]; **29:** A wie S; B: 'i-na¹ ...; **30:** A: wie S; R: [...-m]a-at qa-qa-[dī]; **32:** A: ú-šá-[h]a-za-ni (so Weidner / Grayson; lies vielleicht: -[h]i¹-); **33:** A: ki-ma x x x-ti(?) ^dA-^rnun¹-na-ki; **34:** auch A: 'šá¹-ah-ta¹-ku-ma DIĞIRmeš i-^rdu¹-ú; **35:** A: kúl¹-la-at;

ii 1-6: Weidner / Grayson (nach Text A): [...], [...], x[...], mi[...], ú[...], AŠ [...]; **7:** A, B: šá KUR [...]; **10:** D: [... i]m-ni-ya; **11:** A: ar-<hi> pa-á[š-...]; D: 'ar¹-hi¹ 'pa-áš¹-q[ú-...]; **14:** E: [... LU]GAL-t[ī]-ya; **15:** F: a-lik; E: [... a-l]i-ik; **16:** A: s[ī]-hér-ti K[UR ...]; D: [s]i-^her-er-ti KUR Qu-ti; E: [... Qu-ti]-i; F: si-^her-er-ti KUR Q[u-...]; **18:** A: um-ma-na-[...] si-^her a-[...]; D: [...-š]u-^rnu¹ si-^her-er a-šá:šam-ti; E: [...-š]u-nu [...]; F: [...] si-^her-er a-šam-šá-ti; **19:** A: 'lu¹-ú-[...]; E: [x]-^rú¹-šal-me; F: lu-še-[...]; **20:** A: 'ina² u₄¹-me-šu-[...]; C: i-na u₄-mi-šu-[...]; E: [... i-n]a aš-ri; F: 'ina u₄¹-[...]; **21:** D: ḥur-šá-né dan-nu-ti für pušūq ḥuršāne (S); E: [...h]ur-šá-né [...]; F: [...] dan-nu-te; **22:** A: ana IG[I ...] || in-né-[...]; E: [...] -te-ya || [...] -ni-ma; F: a-na pa-ni um-ma-n[a-te]-ya || in-^rne¹-[...]; **25:** A, E: soweit erhalten, wie S; F: [a]-na ^dA-šur DIĞIRmeš GALmeš; G: [...] d^rA¹-š[ur ...]; **27:** E, F: am-da-ḥa-aš; **28:** E: aš-ku-un; F: áš-ku-un; **29:** A: šal-ma-te-[...]; E: [...-š]ú-nu; F: šal-ma-te-š[u-nu]; L: 'šal¹-ma-t[i-...]; **30:** F: lu-mel-lī; **31:** A: i-ta-at; F: i-da-at; **33:** A: lu-ú-še-[...]; F: [l]u-še-pi-ik; **34:** F: URU.URU a-púh; L: [URU.UR]U-šu-nu [...]; **35:** A: 'a¹-qur ana; F: a-qur a-na; **36:** F: [... Qu-ti]i DAĞAL-ta; H: Qu-ti-i DAĞAL;

iii 1: F: ŠÀ-bi ù me-tel-lu-te; H: [...] ù me-tel-lu-ti; **4:** F: gu-un-ni; H: gu-ni; **6-7:** F: lies vielleicht ([...] šal-l]at-su-nu a-na URU-ya ^dA-šur lu-ú-bi-la; **8-11:** F: [...]meš GALmeš šá AN KI ú-tam-<mi>-š[u-nu]-[t]i ni-ir be-lu-ti-ya || [... GÜ-š[u-nu]u ú-kín; **12:** F: a-na; I: ana; **13:** I: šap-šu-t[e-...]; **15:** F: e-mi-id; **17:** F: ina URU-ya ^dA-šur; I: [...] ina URU-ya 'd^r [...]; **20:** F: šá ar-ḥu-šu-nu; **21:** F: um-ma-ni-ya; I: u[m-...]; **22:** I + ([...]) 'a¹-šar-šu-nu ek-š[u² ...]; **27:** F, I: <ana u₄-um ša-ti>; **28:** E: [... u₄-m]i-šu-ma ana; F: i-na u₄-me-šu-ma a-na; H: [i-n]a u₄-me-šu-ma 'ana¹; **29:** E, F: al-li-ik; **30:** E: [...] 'e¹-mu-qa-at um-ma-na-at || [Qu-ti]-i; F: 'i-na¹ Á-at um-ma-na-at KUR Qu-ti-i; **31:** E: šá Aš-šur; F: šá ^dA-šur; **33:** E: [giš]ÜRmeš; F: gišgu-šur; K: [...-r]i da[n-...]; **34-35:** E: [lu] 'a-ki¹-is₅ ana URU-ya Aš-šur lu-ú-bi-lu-ni; F: [...] -ya ^dA-šur lu-bi-lu-ni; K: [...] -y]a ^dA[š]-š[ur ...]; **36:** E: šá a-ra-

mu; F: ša a-^rra¹-[mu]; K: šá a-ra-[mu]; **36-37:** E: i-na ÜRmeš KUR Me-ḥ-ri šá-tu-nu lu-ú-kén; F: [...] Me-ḥ-me-^rri¹ šá-t[u]-^rnu¹ [...]; K: [...-c]h-ri šá-t[u]-^rnu¹ [...];

iv 1: E: ÁA URU.DIDLI; **3:** E: ma-ḥa-az; F: [...] ma]-ḥa-az; K: [...] -az; **4:** E: i-na; E: sa-ra-ar-ti; F: [...] -t]e; **5:** E, F: ú-ki-mu; **6:** E: na-du-ú; **8:** E, F: eš-re-su-nu; E: lu-ú-ra-ib; F: lu-ra-i-ib; **9:** E: NÍĜ.GA-šú-nu; **10:** F: [...] -y]a ^dA-šur; E. wie S.; **12:** E: si-^rhér¹-ti KUR Ka-ši-ya-ri; **13:** E, F: ša(F) / šá(E) i-na pa-na ana(E) / a-na(F) tar-se; **14:** E, F: BALameš IdŠul-ma-nu-SAĞ; **15:** E: ib-bal-ki-tu-ma ta-mar-ta-šú-nu; F: [...] ta-mar-t]u-šú-nu; **17:** E, F: mi-it-ḥa-ri-iš; **18:** E: ^dA-šur; **19:** E: aš-š; F: áš-š; **20:** E: ana; F: a-na; **21:** E: KUR Al-zi ù 'LUGALmeš¹ ra-i-ši-šu-nu; F. re-ši-šu-nu; **22:** E: lu-ú-la-i; F: lu-la-i-i; **23:** E: Pu-ru-lim-zi; **25:** E um-ma-na-ti-[...]; **27:** F: be-lu-ti-šu; **29:** F: šap¹-[š]u]-ti; **30:** E: šá KUR; F: ša KUR; E: lu ak-šud für aq-lu (S); **31:** E: šal-la-^rsu¹-nu NÍĜ.GA-šú-nu; K: 'nam¹-[...]; **32:** E: ana URU-ya Aš-šur; F: a-na URU-ya d[x]-šur; K: ^dAš-šur¹ [...]; **35:** E: 'eš¹-ḥu-ut-ma; F: iš-ḥu-ut-ma; E: ÉRENmeš É.GAL-šú ù DU[MUmeš]-šú; K: ÉRENmeš É.[...]; **37:** E: si-^rhér¹-ti KUR-šú; F: si-^her-er-ti KUR-šú; K: si-^hér-t[i ...];

v 1: E: KUR la i-du-[ú]; F: [...] -^rdu¹-ú; K: lies wohl: ana pa-aṭ [...] || šá la i¹-[du-ú ...]; **2:** E, F: šá-la-liš; K: lu i-[ba-...]; **3:** E: um-ma-na-^rte¹-šú-nu; K: u[m²-...]; **4:** E: i-pár-ši-du; F: ip-pár-ši-du; **6:** E: e-du-ru-ma ana KURmeš be-ru-ti; **7:** E: nap-šá-ti-šú-nu; F: na-pu-ul-ti-šú-nu; **8:** E: URU.DIDLI-šú-nu dan-nu-ti; **9:** E: i-na IZI; F: [...] -na IZI; **10:** E: ana DU₆ ù 'kar-me¹ ú-te-er; F: a-na DU₆ ù kar-[me] 'ú¹-[...]; **13:** E: ù KUR Pu-ru-lim-zi; F: KUR 'Pu¹-r[u-...]; **14:** E: mi-iš-ra-ti-šú-nu; **15:** E: lu-ú-te-er; M: lu-ú-t[e-...]; **16:** E: ana ĠIRI-ya ú-šék-niš; F: a-n[a ...]; M: a-na Ġ[IRI]-y[a] ú-še-ek-ni-iš; **17:** M: 'u¹ [tupšikka] e-mi-id; **17:** E: + i-^rna¹ [x x (x)]-šú-ma [i]š-tu 'Tu¹-si-[x x] KUR La-aš-qí; M: + i-na u₄-me-šu-[x] iš-tu Tul-si-na-^ra KUR La¹-[x-x]; **18:** E, M. om. ina; E: URU Ša-si-^rla¹ URU Maš-hás-MAN; M: Šá-si-[x] ù URU Maš-hás-LUGAL; **20:** E: [...] -ti Za-be; M: 'e¹-be-er-^rti¹ Za-be; O: [...] ID Za-be [...]; **21-22:** E: KUR Su-qu-[u]š-ki KUR La-la-ar; M: KUR Su-qu-uš-ki KUR La-la-ar; **23:** M: ši-id-dī; E, M: DAĞAL; O: DAĞAL-ti; **24:** E: si-^hér-ti [...] 'KUR¹ Pap-ḥi-i; M: si-^her-er-ti KUR Lu-lu-mi-i ù Pap-ḥi-i; **25:** E: a-di KUR Kat-mu-ḥi; L: a-[di ...]; M: a-di KUR Kat-mu-ḥi; **26:** E: si-^hér-ti [...]; L: [...] -hér-ti KUR [...]; M: si-^her-er-ti Ka-ši-ya-ri; **27:** E: a-di pa-aṭ Na-i-ri [...]; L: [...] a-d]i pa-aṭ KUR N[a-...] pa-aṭ KUR M[a-...]; M: [...] 'a¹-[d]i pa-aṭ KUR Na-i-^rri¹; P: [...] 'pa¹-[...]; **28-29:** E: [...] 'Pu-rat-ti¹ [...]; L: [...] ši]-di Pu-ra-t[i mi]-i-š-ru; P: [...] mi-iš-[ru]; **30:** L: ù [...]; **31:** B: šá-tu-nu (für šá Aš-šur ù); **32:** B: ana; P: a-na; **34:** K: KÚRmeš; **35:** B: [t]a-^rte¹-[x-n]u; **37:** B. mul-te-šèr-šú-nu a-n[a-ku]; P: [...] a-n[a-ku];

vi 1: B: i-na u₄-mi-šu-ma i-na q[a-ab-la-at]; **2:** B: URU-ya ^dA-šur 'i¹-[ta-at]; **3:** B: šá dIŠKUR EN-y[a]; **6:** B: É-t[i ...]; **8:** B: qa-[qa-ra-te ...]; Weidner / Grayson ordneten M Rs. ii 1' dieser Zeile zu; die Zeichenreste entsprechen aber S vi 12; **9:** B: eš-r[e-...]; (Text M: s. bei vi 14); **10:** B: x[...]; **12:** M: [...] -r]u-ti; **14:** M: [it-ti-ši-na-ma] 'ú¹-né-ker; **15:** M: [...] p]a-na-ti; **16:** M: [...] Éme]š³ šá-ti-na; E (r. Rd.) [...] šá-tu]-nu; **17:** E (r. Rd. Fortsetzung): lu-ú-né-ker₆ NINNU ŠARmeš; M: [...] ke]r₆ NINNU ŠARmeš; **18:** E (r. Rd. Fortsetzung): zi-iq-pa; M: [...] mu-l]a-a; **19:** M: ana šu-pa-lu [...]; **20:** M: [...] K]UR-i ak-šud; **21:** M: [...] -šá ana 'URU¹-ya; **22:** M: [...] ú-t]e-er¹-^rra¹; **23:** M: [...] p]i-lī; **24:** M: [...] ú-

b]c-li-ī; 26: M: [... a-sa-m]a-ti; 27: M: [...] DIŠ-en; 28: M: [... r]a-ba¹-a¹ (?); 32: L: [...] ú-še-c[k-lil ...]; 33: L: aš-ku-un [...];

vii 3: A: ik-[-...]; 9: A: 'u¹-š[e-...]; 11: A: i-h[a-...]; 12: A: 'u¹ DI[ĜIRmeš ...]; 13: URU d[A-šur ...]; 14: C: ana ŠÀ É.GAL-ya; 16-17: C: om.; 18: C: É.[GAL(-li)] ši-a-ti; N: É.GAL-li ši-[-...]; 19: E: [... i] 'na¹-d[u¹³⁰-ū]; 20: C: u lu aš-šum iz-ze-r[e¹² (Weidner und Grayson: -i[r]-ti)] ši-na-ti-na; E: [... š] 'na-ti-na; 21-22: C: É.[GAL(-ma)] ša-a-ti i-qa-ba-[-...]; 23: C: 'u¹ eš-re-et É.[GAL(-li)-ya]; E: [... eš-re-et || [...]; 24: C: É.GAL ki-ma šu-a-t[i-ma] 'i-ba-nu-ū; E: [... ki-m]a šu-a-ti-ma [...]; 25: E: [na-r]e-ya ina aš-re [...]; 26: E: [a-na] aš-ri-šu-nu [...]; 27: E: [ša a-na] i-[d]i¹ [H]UL¹-ū; 28: E: [mammana-m]a u-ma-ru-ma; 29: E: [ana É.GAL ši-a-ti le]m-[nē]-e¹-ti; 30: E: [il-te-nē-ū]-e¹ || [... ša] AN.KI; 31: E: [... i]i¹-su¹-h¹; 32: E: [... liš-gi]-e¹ šu¹; 33: E: [... lu-hal-li-q]u; 37: Q: [... 'u¹ DUM[Umeš-šú (...)]; 38: Q: [li-du]-e¹ u¹;

viii 1: Q: su-u[m-qa bu-bu-t]a u hu-ša-h[a]; 2: Q: [...meš-šú lu-kin-nu; 3-4: Q: [... le-mu-t]i¹-šú¹ ġiŠGU.ZA-[šú ...]; 5: C: [... 'IGI¹meš-šú KUR-su liš-pur; Q: [... ni]-e¹-li¹ [...]; 7: C: YA ú-ša-a per-²a¹(HI)-šú; 9: C: MU ša ša-a-ti; 10: C: [Ištar NI]N-la-at [te-š]e²-e (Grayson: MUR]UB²) u ta-ha-ze; 11: B: lu-šu-me; C: lu-šu-mi; 12: A: 'zi-ik-ru¹-[-...]; 13: C: [... liš/li-iš-ku]-un; 15: A: a²-x¹-[-...]-a²-x¹ [-...]; 17: B: i-na pa-[ni ...]; 18: B: YA i-zi-iz x x x [...]; 20: A: [lu-š]am-qit [-...]-e¹ u¹; B: lu-šam¹ (Weidner / Grayson: -ub)-qit; 21: A: 'lu²-me²-[-i-...]; B: lu-me-li-šu.

4.4. Transkription¹³¹

(i 1=<1>) Tukultū-Ninurta šar kiššate šarru dannu šar māt Aššur nišūt Aššur iššak Aššur rē²u nādu migir Ane u Ellil (5=<5>) ša Aššur u ilānu rabūtu šumšu kēniš ibbū kibrāt er-bette ana šapāre iddinūšu¹³² nādu šakanki ilāne muṭib libbi Aššur (10=<10>) ša alkakātūšu eli ilāne ša šamē eršete iṭbā-ma¹³³ mētellūtu nadnutušu¹³⁴ mušāter ana naphar ilāne zībī kayyāna multasher (15=<15>) mātāte nakrāte¹³⁵ eliš šapliš¹³⁶ šarru dannu lē²u qable ša kibrāt er-bette arki Šamaš irte²u anāku

(i 19=<19>) apil Šulmānu-ašarēd šar māt Aššur (20=<20>) apil Adad-nārārī šar māt Aššur-ma enūma Aššur bēlī ana palāhišu kēniš utānni-ma ana rē²ūtiya haṭṭa iddina ana nāqidūtiya šipirra¹³⁷ ušipa (25=<25>) ana šagāšu gērēya šuknuš lādirēya mētellūta¹³⁸ išruka agē bēlūti ēperanni ina kišād mātāte šēpī ukēn (30=<30>) rapšāti šalmāt qaqqade kīma būle arte²u dēn mēšare ušāḥizanni kīma ana naphar Anunnakkē šaḥtaku-ma ilānu idū (35=<35>) kulla<t> gērēya¹ ana šēpēya ušekniš.

¹³⁰ Vgl. z. B. DU in E iii 17; iv 10; 13; 14.

¹³¹ Siehe oben, Anm. 92.

¹³² A und B fügen ein: u bēlūssina ana qātūšu umellū.

¹³³ A, 'B': iṭbu-ma.

¹³⁴ A, 'B': nadnatušu.

¹³⁵ AHw saḥāru Št 1b: mātāt nakirē.

¹³⁶ B: eliš u šapliš.

¹³⁷ B: šibirra.

¹³⁸ B: mētellutte oder mētellutta? Siehe oben, Anm. 94.

(i 37=<37>) enūma ummānātu Uqumanāyū (ii 1=<38>) ša ištu ullā šarrē maḥrūti abbēya kullat gimirti mātāte <40> lā iknušū-ma miše²ta kibrāt er-bette (5) ukkamū ina ūmēšu-ma ina emūqē dannāti ša Aššur bēliya¹³⁹ <45> ina tukulti ša ilāne rabūti pētū kakkēya (10) ālikūt imniya arḥē pašqūti kišer ḥuršānē dannūti attallaku-ma <50> ina kibrāt er-bette māḥira lā išū

(ii 14b=<51b>) ina šur<rū> šarrūtiya (15) ana māt Uqumene allik siḥerti māt Qutī rapšūti kīma tille abūbi ašḥup <55> ummānātēšunu siḥer ašamšāti lūšalme.

(ii 20=<57>) ina ūmēšu-ma ina ašre namraše pušūq ḥuršānē¹⁴⁰ ana pān ummānātēya innešrūnim-ma <60> ana qable u tāḥāze dapniš izzizūni.

(ii 25=<62>) ana Aššur u¹⁴¹ ilāne rabūti bēlēya atkal-ma ittišunu amdaḥaš <65> abiktašunu aškun šalmātīšunu ḥurrē mušpālē (30) ša šadi lūmelli itāt¹⁴² abullātēšunu šalmassunu ana gurunāti <70> lūšēppik. ālānēšunu¹⁴³ appul (35) aqqur ana tille u karme utēr. māt Qutī rapšūti apēl. (iii 1) ina ḥūd libbe u mētellūti <75> elišunu lū attaziz.

(iii 3=<76>) Abu-lē šar māt Uqumene gunni mālikēšu (5) qātū ikšud. šallassunu namkūršunu¹⁴⁴ <80> ašlula ana āliya Aššur lūbīla. nīš Aššur u ilāne rabūti ša šamē eršete lūtammešunūti (10) nīr bēlūtiya danna ina kišādīšunu ukēn. <85> ana mātīšunu umeššeršunūti. šapšūtīšunu ana šēpēya ušekniš (15) u tušikka ēmid. šattišam-ma bilassunu kabitta <90> ina āle Aššur ina taknē lū amdaḥḥar.

(iii 19=<92>) māt Qutī nesūti (20) ša arḥātūšunu¹⁴⁵ šupšūqā-ma ana mēteq ummānātēya¹⁴⁶ <95> ul naṭū¹⁴⁷ ana uzze qabliya išḥutū-ma (25) ana šēpēya iknušū. bīla u maddatta <100> ana ūm šatī¹⁴⁸ elišunu aškun.

(iii 28=<101>) ina ūmēšu-ma ana māt Šarnida māt Meḥri lū allik. (30) ina emūqāt ummānāt Qutī ša Aššur u ilānu rabūtu <105> ana isqiya išrukū gušūr¹⁴⁹ māt Meḥri dannūti lū akkis ana āliya Aššur (35) lūbīla¹⁵⁰. eka¹ bēlūtiya ša <a>rammu¹⁵¹ ina gušūr¹⁵² Meḥri¹⁵³ <110> šatunu lūkēn.

(iv 1=<111>) ina šattim-ma šiāti erbet¹⁵⁴ ālāni šapšūti ša māt Katmuḥe māḥāz bēlūtišu dannūti ša ina sulumme u sararte (5=<115>) nišēya ukkamū¹⁵⁵ miše²ta ana mātiya

¹³⁹ A, B lesen: ša māt [Aššur] für ša Aššur bēliya (S).

¹⁴⁰ D, 'E', F lesen: ḥuršānī dannūte (/ dannūte) für pušūq ḥuršānī (S).

¹⁴¹ F om.

¹⁴² F: idāt.

¹⁴³ F: ālānē (om. -šunu); A: ālānēšun[u]; L: [ālān]ēšunu.

¹⁴⁴ F. om.?

¹⁴⁵ F: arḥūšunu.

¹⁴⁶ F: ummāniya.

¹⁴⁷ Text I fügt ein: ašaršunu ekš[u² ...].

¹⁴⁸ Texte F und I om. ana ūm šatī.

¹⁴⁹ So auch Text F; E² und K: [gušūr]i.

¹⁵⁰ E, F: lūbīlūni.

¹⁵¹ E, F, K: ša arammu.

¹⁵² E: gušūr(?); K nicht erhalten.

¹⁵³ F: Meḥmeri.

¹⁵⁴ E: ḥamšat.

¹⁵⁵ E, F: ukkimū.

<na>dû ina malûti ûmē lū akšud ešressu¹⁵⁶ kīma rībe lūrēb¹⁵⁷ šallassunu nam<kūr>šunu ašlula (10=<120>)ana āliya Aššur ubla.

(iv 11=<121>)māt Šubarī kalāša siḫerti Kašiyari¹⁵⁸ adi māt Alzi ša ina pāna ana tarše palē Šulmānu-ašarēd šar kiššate abīya (15=<125>)ibbalkitu tāmartašu¹⁵⁹ iklū pā istēn miḫariš iššakkanū ana Aššur u ilāne rabūti bēlēya qātū ašši (20=<130>)ana šad Kašiyari ēli.

(iv 20b=<130b>)māt Šubarī māt Alzi šarrāne rēšēšunu¹⁶⁰ ina rappe lūla¹⁶¹ it. māhāza rabā ša māt Purulumzi¹⁶¹ akšud baḫtūssunu ina išate aqlu. (25=<135>)šitat ummānātēšunu ana šallati lū amnu.

(iv 27=<137>)erbet āl bēlūtišu dannūti ša I Eḫli-Teššup šar māt Alzi šešet ālāne šapsūti (30=<140>)ša māt Amadāni aqlu.¹⁶² šallassunu namkūršunu ašlula ana āliya Aššur ubla.

(iv 33=<143>)I Eḫli-Teššup šar māt Alzi ana ide puluḫtiya (35=<145>)išḫut-ma ummānāt ekallišu u mārē ilqe siḫerti mātišu umeššer. (Rs. i = v 1 =<148>)ana pāt Naʾiri ana māt lā īd[ū]¹⁶³ šalālīš lū ibāʾ. <150>šitat ummānātēšu ša ina libbi tamḫāre ipparšidu (5)šumur tāhāziya eḫḫaz-ma ana šadī bērūti¹ ana eṭer napšātišunu¹⁶⁴ <155>lū inūqū. šalšat šūši ālānēšun[u]¹⁶⁵ appul aqqur ina išate aqmu (10)ana tulle u karme utēr.

(v 11=<158>)māt Alzi māt Amadāni māt Niḫāni māt Alaya <160>māt Tepurzi māt¹⁶⁶ Purulumzi mišrātēšunu (15)ana libbi mātiya lūterra.¹⁶⁷ liṭišunu ašbat ana šēpēya ušekni[š] u tupsikka ēmid.

(v 18=<165>)ina¹⁶⁸ berīt āle Šasilam u āle¹⁶⁹ Mašḫas-šarre (20)ebir<ti> Zabe šupalī ištu šadī Zuquški u šadī¹⁷⁰ Lalar <170>šiddi māt Qutī rapšūti siḫerti Lulumī Paphī¹⁷¹ (25)adi¹⁷² Katmuḫi māt Šubarī kalāša siḫer<ti> šad¹⁷³ Kašiyari adi pāt Naʾiri u Magan¹⁷⁴ <175>šiddi Puratte mišru (30)u kudurru ša Aššur u¹⁷⁵ ilānu rabūtu ana isqiya išrukū <180>pā istēn kullat naki<rī>ya askun.

¹⁵⁶ E, F: ešressunu.

¹⁵⁷ E, F: lūra²²ib.

¹⁵⁸ E: šad Kašiyari.

¹⁵⁹ E: ibbalkitū-ma tāmartašunu; F: [...tāmari]ušunu.

¹⁶⁰ E: u 'šarrāne' ra'šēšunu; F: rēšēšunu.

¹⁶¹ E: Purulimzi.

¹⁶² E: lū akšud.

¹⁶³ K: ana pāt [...] // ša lā īd[ū] [...].

¹⁶⁴ So auch E; F: napulīšunu.

¹⁶⁵ E: ālānēšunu.

¹⁶⁶ E: u māt.

¹⁶⁷ E, 'M': lūter.

¹⁶⁸ E und M: lesen: ina ūmēšu-ma ištu Tulsina māt Laški.

¹⁶⁹ E: Šasila āle.

¹⁷⁰ E, M: Suquški šadī.

¹⁷¹ E: siḫerti [...] 'mā' Paphi; M: siḫerti māt Lulumī u Paphi.

¹⁷² E, M: adi māt.

¹⁷³ M: om.

¹⁷⁴ L: [...ad]i pāt māt N[a-...] pāt māt M[akan]; M: 'adī' pāt māt Naʾiri [...].

¹⁷⁵ B: [...] šātunu für ša Aššur u (nur S).

(v 35=<182>)rubū māḫer tātišunu rēʾū pāqissunu utullu multēšeršunu anāku (vi 1=<185>)ina ūmēšu-ma ina qablat āliya Aššur itāt siqqurrate ša Adad bēliya adi abul Ta-bira (5)muḫurti iltāne <190>bītate šupāte šiddē rūqūte qaqqarāte mādāti ešret āliya Aššur (10)lūmessi. <195>idi asamāti ša šarrē maḫrūti ittišina-ma unekker (15)kimāḫē ša nišē pānāti <200>ina šupat bētate šinātina¹⁷⁶ unekker.¹⁷⁷

(vi 17b=<201b>)ḫamšē mušarē ziqpa mūlā ana šupālu dannassu kišer šadī (20)lū¹⁷⁸ akšud. <205>šišā rapša ana āliya Aššur lūterra. ešressu ina pīle u libitte lūbelliṭ. (25)narē ša šarrē maḫrūti <210>ša ina idi asamāte šaknū ina ašre istēn lū askun.

(vi 28=<212>)bēta rabā bēt šar mātāti bēt isinnāt puḫri ilāne šupat šarrūti (30)ekal ḫidātiya abni <215>ēpuš-ma ištu uššēša adi gabadibbiša ušeklil u narēya askun.

(vi 34=<218>)ana arkat ūmē rubū arkū (35)<e-nu-ma> ekallu šī ušalbaru-ma <220>ennaḫu anḫūssa luddiḫ narēya šamna lipšūš (vii 1)niqā liqqi ana ašrišunu lutēr Aššur Adad ikribēšu išemmu.

(vii 4=<225>)ša šumī šatra ipaššītu-ma (5)šumšu išaṭṭaru narēya ušamsaku ina ašre šanīm-ma ašar lā amāre <230>ušerrabu-ma išakkanu (10)u mimma amat lemutte eḫassasam-ma eppušu u ilāne āšibūt āle Aššur ina isinnāte <235>ana libbi ekalliya (15)ana erēbe ikallū ana ekalle šanītim-ma išassū¹⁷⁹ ekallī šīāti <240>umaššaru-ma inaddū (20)aššum izzerēti šinātina ekallam-ma šātu iḫabbatu-ma¹⁸⁰ ušalpatu ina¹⁸¹ ešret ekalliya <245>ekalla kīma šuāte-ma ibannū (25)narēya¹ ina ašre istēn ikammaru ana ašrišunu lā utarru ša ana ide lemutti mammanam-ma ušahḫazu¹⁸² <250>lū ana ekallī šīāti lemnēti (30)iltene²²ū

(vii 30b=<251b>)Aššur Adad ilānu ša šamē eršeti išdēšu lissuḫū. šarrūssu lišgišū. šumšu zēršu ina māte luḫalliḫū. <255>naspuḫ nišēšu ḫalāq mātišu (35)ina pīšunu kabte liqbū. imḫullē tēšē gabarahḫē eli šarrūtišu kimtišu¹⁸³ liddū. (viii 1=<260>)sumqa bubūta¹⁸⁴ ḫušaḫḫa ana ūm palēšu liškunū¹⁸⁵. šarru bēl lemuttišu kussāšu likimšu. (5)ana niṭli ēnēšu māssu lišpur. <265>ay 'ibši' [šumšu] zēršu. ay 'ūšā perʾa' -šu. ay 'ēzib ana nišē šuma ša šāte. bēlat¹⁸⁶ tēšē' (10)u 'tā' ḫāze <270>nābāt 'palēya lu' šūme 'zikrūssu sinnišanīš.' 'eṭlūssu' ana 'riḫūti' liškun. a 'šar' tamḫā're kakkē' šu lišbir. (15)abikta 'u saḫ' mašta <275>liškunšu. ina <pān> nakirēšu ay izziz. 'muqtab' lēšu 'linēr'. qurādēšu (20)lušamqit. ana qātē nakrēšu <280>lumellišu.

¹⁷⁶ E: [...šātu]nu; M: šātina.

¹⁷⁷ E: lūnekkir.

¹⁷⁸ M: om.

¹⁷⁹ C: om. ana ekalle šanītim-ma išassū.

¹⁸⁰ 'C, E, N': šāti iqabbatu-ma.

¹⁸¹ C: 'u'.

¹⁸² E: umarru-ma.

¹⁸³ Q: [...] u mār[ēšu ...].

¹⁸⁴ Q: su[ḫa bubū]a u ḫušaḫḫa.

¹⁸⁵ Q: lūkinnū.

¹⁸⁶ C: [Ištar² bē]lat.

4.5. Übersetzung

Ich, Tukultī-Ninurta König der Welt, mächtiger König, König des Landes von Assur, inthronisiert von (Gott) Assur, Vogt von Assur, achtsamer Schäfer, Liebling von An und Enlil, <5>dessen Namen Assur und die großen Götter wahrhaftig genannt, ihm die vier Weltufer zu regieren gegeben¹⁸⁷ haben, achtsam, Statthalter der Götter, Beglückter Assurs, <10>dessen Wandel den Göttern von Himmel und Unterwelt so wohlgefällt, daß er mit Trefflichkeit begabt ist, alle Götter überreichlich mit Opfergaben versorgend, beständig die feindlichen Länder in Nord und Süd umschließend, mächtiger, kampfstüchtiger König, der nächst Šamaš die (Bevölkerung der) vier Weltufer beständig weidet,

(i 19=<19>)setzte als Erbsohn Salmanassars I., des Königs des Landes von Assur, <20>des Erbsohnes Adad-nārārīš I., ebenfalls Königs des Landes von Assur, sobald mein Herr Assur mich wahrhaftig, ihm ehrfürchtig zu dienen, ausgewählt und mir daraufhin das Szepter für mein Schäferamt verliehen, mir für mein Oberhirtenamt den Hütestock hinzugefügt, <25>mir zum Schlagen meiner Feinde, zum Unterwerfen derer, die mich nicht fürchten, Trefflichkeit geschenkt, mir die Krone aufgesetzt hatte, meinen Fuß fest auf den Nacken aller Länder, <30>auf daß ich die weitverbreiteten Schwarzköpfigen wie Vieh weide. Er sprach mir ein gerechtes Urteil, weil ich in der Furcht aller Anuna-Götter lebe und die Götter das wissen,¹⁸⁸ <35>sodaß ich alle meine Feinde unter meine Füße beugte.

(i 37=<37>)Als die Heere, nämlich die Uqumanäer, (ii 1=<38>)die seit alters meine königlichen Vorfahren¹⁸⁹ – in der Gesamtheit aller Länder¹⁹⁰ <40>hatten sie sich nicht unterworfen, um die vier Weltufer auszuplündern¹⁹¹ – (als nämlich) ich in diesen Tagen mit der gewaltigen Macht meines Herrn Assur,¹⁹² <45>im Vertrauen auf die großen Götter – blank gezogen haben sie meine Waffen,¹⁹³ sie, die mir zur Rechten gehen – enge Wege im Gefüge der gewaltigen Gebirge durchzog und dabei <50>innerhalb der vier Weltufer keinen ebenbürtigen Widerpart hatte¹⁹⁴ –

¹⁸⁷ A, B: + „und ihm die Herrschaft über sie in seine Hand gelegt“.

¹⁸⁸ [AHw s. v. *edû* und CAD s. v. *idû* zeigen Götter nie als Objekt dieses Verbums bei menschlichem Subjekt; lediglich Eigenschaften / Attribute der Götter können Gegenstand menschlicher Erkenntnis sein. Die von M. P. Streck, (wie Anm. 6), 147 seiner Übersetzung „weil ... und mich um die Götter kümmerte (wörtl.: kannte)“ offenbar zugrundegelegte Bedeutungsangabe des CAD „to be aware of, to care for something or somebody“ (s. v. *idû* 2a2') bezieht sich auf für den Wahrgenommenen günstige Auswirkungen der Wahrnehmung durch einen Höhergestellten. Auch das schließt die Anwendung auf göttliche Objekte bei menschlichem Subjekt aus.]

¹⁸⁹ [Ich verstehe die Abfolge der Satzglieder hier als Anakoluth; ein adverbialer Akkusativ wäre auch eine mögliche Erklärung. Zu der ganz anderen Auffassung M. P. Streck's s. o., Anm. 70.]

¹⁹⁰ Adverbialer Akkusativ oder vielleicht eine weitere Parenthese?

¹⁹¹ [M. P. Streck, (wie Anm. 6), 147 „die immer wieder die Beute der 4 Weltgegenden wegnahmen“ und S. 150 (Kommentar) will *mišc'û* „Plünderung“ als Objekt zu *ukkuṣu* „wegnehmen“ als Konkretum „Beute“ verstehen. Ein als „inneres Objekt“ gebrauchtes Abstraktum ist mir wesentlich wahrscheinlicher.]

¹⁹² A, B: „des / [meines?] Landes [Assur].“

¹⁹³ Wörtlich: „Blank-Ziher meiner Waffen.“

¹⁹⁴ [Zu M. P. Streck's ganz anderer Auffassung dieser Zeilen s. o., Anm. 70.]

(ii 14b=<51b>)ich war (nämlich) zu Beginn meiner Königsherrschaft ins Land von Uqumanu gezogen, hatte die Gesamtheit¹⁹⁵ des Landes der weitverbreiteten Gutäer wie (einen) Sintflut-Ruinenhügel niedergeworfen. <55>Ihre Heere habe ich in einen Kreis von Staubstürmen eingeschlossen –

(ii 20=<57>)da zogen sie in eben diesen Tagen meinen Truppen in schwierigem Gelände, in der Enge der Gebirge, geradewegs entgegen,¹⁹⁶ <60>stellten sich mir angriffslustig zu Kampf und Schlacht entgegen.

(ii 25=<62>)Ich vertraute auf meine Herren, Assur und die großen Götter, und schlug mich mit ihnen, <65>brachte ihnen eine Niederlage bei, habe Schluchten und Täler der Berge mit ihren Leichen gefüllt, ihre Leichen um ihre Stadttore herum zu Haufen <70>aufgeschüttet. Ihre Städte riß ich nieder, zerstörte sie, machte sie zu Ruinenhügel und Ödland, beherrschte das Land der weitverbreiteten Gutäer. (iii 1=<74>)Freudigen Herzens und trefflich <75>habe ich mich über sie gestellt.¹⁹⁷

(iii 3=<76>)Meine Hand ereilte Abu-lê, den König des Landes von Uqumanu und die Menge seiner Fürsten. Beute von ihnen, ihre Habe,¹⁹⁸ <80>erbeutete ich für mich, habe sie her zu meiner Stadt Assur gebracht. Einen Eid bei Assur und den großen Göttern von Himmel und Unterwelt habe ich sie schwören lassen. Mein mächtiges herrscherliches Joch legte ich fest auf ihren Nacken. <85>In ihr Land sandte ich sie (zurück); die Unbotmäßigen unter ihnen aber zwang ich, sich zu meinen Füßen zu beugen. Frondienste erlegte ich (ihnen) auf. Alljährlich habe ich von jedem von ihnen¹⁹⁹ schweren Tribut <90>in der Stadt Assur beim Ehrungs(= *taknû*)-Zeremoniell empfangen.

(iii 19=<92>)Das Land der fernen Gutäer, deren Wege besonders beschwerlich²⁰⁰ sind und – es (= das Gelände) ist für den Durchzug meines Heeres <95>ungeeignet²⁰¹ –

¹⁹⁵ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 147 übersetzt *siḫerti* hier durch „Umgebung“. Das Wort bezeichnet jedoch (s. AHw und CAD s. v.) den um etwas herum geschlagenen Kreis und seinen Inhalt, d. h., die Gesamtheit von etwas.]

¹⁹⁶ [M. P. Streck's unrichtige Übersetzung beruht auf der irrigen Lesung der Edition M. Görge's.]

¹⁹⁷ [Für *itazzuzu elī* „sich über jemanden stellen, jemanden beherrschen“ s. die elliptische Angabe AHw s. v. *izuzzu* Gt „Prs. arch. aB „er tritt hin“ (jünger *izzaz*). 1) *elī* (über) *nakri*(Feind)-ka ta-ta-za-az“ etc. Worauf M. P. Streck's Übersetzung (wie Anm. 6, S. 147) „trat ihnen ... entgegen“ beruht, ist mir nicht ersichtlich.]

¹⁹⁸ [M. P. Streck, (wie Anm. 6), 147 (*et passim*) übersetzt *šallassunu namkūšunu ašlula* durchweg mit „Gefangene und Besitz nahm ich von ihnen“. Die Wörterbücher s. v. *šallatu* (besonders CAD im Schlußabsatz) zeigen deutlich das Dilemma beim Versuch, bei *šallatu* zwischen menschlicher (Kriegsgefangene und Deportierte) und materieller Beute zu differenzieren. Der altorientalische Begriff *nam-ra* = *šallatu* „Beute“ umfaßt beides; die Apposition präzisiert hier. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sämtliche Gefangenen nach Assur, in die Hauptstadt des Reiches verbracht wurden. Der jeweils notierte Ventiv „brachte ich her“ betont die Verbindung von König und Stadt, seine Präsenz in ihr.]

¹⁹⁹ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 151 weist zu Recht darauf hin, daß *am-da-ḫar* (*amdaḫḫar*) hier Präteritum des Gtn ist; s. bereits AHw s. v. *maḫāru* Gtn 6; CAD s. v. *maḫāru* 6b.]

²⁰⁰ Oder wörtlich: „sehr eng“.

²⁰¹ Wegen der Negation *ul* (und wegen des Genus- und Numeruswechsels) liegt ein Hauptsatz in Parenthese vor (trotz der Pleneschreibung *na-tu-ū*; anders anscheinend Text I mit explizit mask. *ašaršunu eḫ[ur]* im Subordinativ: „[und?] deren Gelände schwie[rig] ist.“ – Das *-ma* nach *šupsuqā* spricht dafür, daß Text I die bessere Version des Textes bietet.

sie gerieten ob meiner Kampfeswut²⁰² so in Furcht, daß sie sich zu meinen Füßen beugten. Tribut und Abgabe <100> für ewige Zeiten erlegte ich ihnen auf.

(iii 28=<101>) In eben diesen Tagen bin ich zum Land von Šarnida, zum Land von Mehru gezogen, habe mit den Kräften der Heere der Gutäer, die Assur und die großen Götter <105> mir als mein Los geschenkt hatten, mächtige Dachbalken des Landes von Mehru zugeschnitten, habe sie her in meine Stadt Assur gebracht,²⁰³ habe meinen herrschaftlichen Palast, den ich liebe, mit <110> diesen Dachbalken gefestigt.

(iv 1=<111>) In eben diesem Jahr habe ich, als die Zeit dafür reif war, vier²⁰⁴ unbotmäßige Städte des Landes Katmuḫu erobert, seine mächtigen Residenzen, die mit Bündnisverträgen und Verrat²⁰⁵ <115> mein Volk wegzunehmen pflegten,²⁰⁶ mein Land mit Raub überzogen haben. Sein²⁰⁷ heiliges Gebiet habe ich wie ein Erdbeben erschüttert. Beute von ihnen, ihre Habe, erbeutete ich für mich, <120> brachte sie her zu meiner Stadt Assur.

(iv 11=<121>) Das Land der Šubaräer in seiner Gänze und die Gesamtheit des Tūr Abdīn²⁰⁸ bis hin zum Land von Alzu, das zuvor, während der Regierungszeit Salmanassars I., des Königs der Welt, meines Vaters, <125> abtrünnig geworden war, seine Audienzgabe zurückgehalten hatte,²⁰⁹ sie miteinander einig geworden waren – ich erhob meine Hand (im Gebet) zu Assur und den großen Göttern, meinen Herren, <130> zog hinauf in den Tūr Abdīn.

(iv 20b=<130b>) Das Land der Šubaräer, das Land von Alzu – ihre königlichen Helfer, habe ich in den Block geschlossen. Ich eroberte die große Residenz des Landes von Purulumzu²¹⁰, verbrannte sie (= die Bewohner) lebendigen Leibes im Feuer. <135> Den Rest ihrer Heere habe ich zur Beute gezählt.

(iv 27=<137>) Vier mächtige Residenzstädte des Ehli-Teššup, des Königs des Landes von Alzu, sechs unbotmäßige Städte <140> des Landes von Amadānu brannte ich nieder.²¹¹ Die Beute von ihnen, ihre Habe, erbeutete ich für mich, brachte sie her zu meiner Stadt Assur.

²⁰² Wörtl.: „der Wut meines Kampfes“.

²⁰³ E, F: „sie brachten sie her in meine Stadt Assur.“

²⁰⁴ E: „fünf“.

²⁰⁵ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 147 übernimmt die Übersetzung von CAD s. v. *sulummū* b „peace“ und M. Görg „im Frieden und mit Hinterlist“ (ähnlich A. K. Grayson: „during a deceitful peace“). Aber auch an den übrigen Stellen, an denen CAD *sulummū* mit „peace“ übersetzt, geht es um die Beendigung von Kriegszuständen, d. h., „peace agreements“ oder „reconciliation“. Nach meinem Verständnis wirft Tukultī-Ninurta I. den Städten von Katmuḫu vor, Bündnispartner Assyriens vertraglich an sich gebunden und damit veranlaßt zu haben, ihre Verträge mit Assyrien zu verletzen oder gar zu brechen. Darum ersetze ich meine ursprüngliche Wiedergabe „Betrug“ für *sarrartu* zur Verdeutlichung durch „Verrat“.]

²⁰⁶ E, F: „wegnehmen“.

²⁰⁷ Bezogen auf Katmuḫu; W. Schramm, *AIO* 36-37 (1989 / 90) 123 will zu *cš-re-su<-nu>* emendieren; Texte E, F: „Ihr“, bezogen auf die Städte; der Singular des Regens ist wohl generisch zu verstehen.

²⁰⁸ E: „des Tūr Abdīn“.

²⁰⁹ E, F: „besser: „die ... abtrünnig geworden waren, ihre Audienzgabe zurückgehalten hatten.“

²¹⁰ E: Purulimzi.

²¹¹ E: „eroberte ich.“

(iv 33=<143>) Ehli-Teššup, der König des Landes Alzu, <145> ängstigte sich ob meiner Fürchterlichkeit so, daß er seine Palastgarde und die Kinder nahm und die Gesamtheit seines Landes aufgab. (v 1=<148>) Er ist zur Grenze von Naʾiru, in ein ihm unbekanntes Land <150> geschlichen. Der Rest seiner Heere, der mitten in der Schlacht die Flucht ergriffen hatte – kaum daß er das Wüten meiner Schlacht erfuhr, da haben sie sich²¹² in die hohen Berge²¹³ <155> zerstreut, um ihr Leben zu retten. Drei Schock ihrer Städte riß ich nieder, zerstörte sie, verbrannte sie im Feuer, machte sie zu Ruinenhügel und Ödland.

(v 11=<158>) Das Land von Alzu, das Land von Amadānu, das Land von Nihānu, das Land von Alaya, <160> das Land von Tepurzu, das Land von Purulimzu – ihre Gebiete habe ich mitten in mein Land zurückgebracht. Geiseln von ihnen ergriff ich, ließ sie sich zu meinen Füßen beugen, erlegte (ihnen) auch Frondienste auf.

(v 18=<165>)²¹⁴ Zwischen der Stadt Šasilam und der Stadt Mašḫas-šarre jenseits des unteren Zab, vom Berg Zuquški und dem Berg²¹⁵ Lalar, <170> die Länge des Landes der weitverbreiteten Gutäer, die Gesamtheit der Lullumäer, Paphäer bis nach Katmuḫu, das Land der Šubaräer in seiner Gänze, die Gesamtheit des Tūr Abdīn bis zur Grenze von Naʾiru und Makan, <175> die Länge des Euphrat – das sind „Grenze und Begrenzung“, die Assur und die großen Götter mir als mein Los geschenkt hatten; <180> alle meine Feinde stimmte ich einmütig.

(v 35=<182>) Ich, der Fürst, der Empfänger ihrer Begrüßungsgeschenke, der sich um sie kümmernde Schäfer, der sie recht leitende Rinderhirte, (vi 1=<185>) habe in eben diesen Tagen inmitten meiner Stadt Assur in der Nachbarschaft der Siqurrat meines Herrn Adad, bis hin zum Kupferschmied-Tor, nach Norden hin <190> Häuser, Wohnstätten, weite Strecken, zahlreiche Grundstücke, heiliges Gebiet meiner Stadt Assur (als Baugrund) identifiziert. <195> Die Winkel-Schenkel-Seite(n) früherer Könige verlegte ich zusammen mit ihnen an einen anderen Ort; (auch) Grabstätten von Menschen früherer Zeiten <200> in der Wohnstatt dieser Häuser verlegte ich.²¹⁶

(vi 17b=<201b>) 50 *mušarū* senkrechte Höhe nach unten habe ich²¹⁷ seinen Baugrund, den gewachsenen Fels erreicht. <205> Ein breites Röhricht habe ich meiner Stadt wieder zurückgebracht. Ihr heiliges Gebiet habe ich mit Kalk- und Ziegelstein

²¹² Siehe oben, Anm. 107 zur Lesung; E: „Sie fürchteten das Wüten meiner Schlacht und sie zerstreuten sich ...“

²¹³ [M. P. Streck, (wie Anm. 6) 148 versteht *šadī bī/ērūti* nach AHw *bī/ēru* I „klar deutlich“, „b) von Bergen: scharf umrissen, mit klaren Konturen“ als „die sich (am Horizont) abzeichnenden Berge“. R. Borger hat aber in *JCS* 18 (1964) 49-56 (Rezension zu W. G. Lambert, BWL) auf S. 54 f. diesen Ansatz W. von Sodens als höchst unwahrscheinlich aufgezeigt und die Bedeutung „hoch“ vorgeschlagen. CAD s. v. *bēru* B hebt den Aspekt von Ferne und Gefahr hervor und übersetzt „remote, distant“. Hohe Berge sind von Mesopotamien aus gesehen wohl immer fern und auch bedrohlich, sodaß Borigers Ansatz das Rechte treffen dürfte.]

²¹⁴ E, M fügen hier ein: <164> „In diesen Tagen von Tulsinā, dem Berge Laški“.

²¹⁵ E, M: Suquški, „dem Berg ...“

²¹⁶ E: „habe ich verlegt“ oder „habe ich fortgeräumt“ (s. o., Anm. 45-46).

²¹⁷ Kein Affirmativ in M.

restauriert. Die Stelen der früheren Könige, <210>die entlang der Winkel-Schenkel aufgestellt waren, habe ich an einen einzigen Ort gestellt.

(vi 28=<212>)Ein großes Haus, ein Haus für einen König aller Länder, ein Haus für die Feste der göttlichen Ratsversammlung, eine königliche Wohnstatt, einen Palast meiner eigenen Freuden erbaute, <215>errichtete ich in vollkommener Weise²¹⁸ von seinen Fundamenten bis zu seiner Brustwehr. Und ich stellte meine Stelen auf.

(vi 34=<218>)Auf ewig soll ein zukünftiger Fürst, <wenn> dieser Palast sehr alt und dann auch <220>baufällig wird, ihn in seiner Baulichkeit erneuern, soll meine Stelen mit Öl salben, (vii 1=<222>)soll Opfer spenden, soll sie wiederherstellen, auf daß Assur (und) Adad seine Gebete erhören.

(vii 4=<225>)Wer meinen geschriebenen Namen austilgt und dann seinen eigenen Namen aufschreibt, meine Stelen umstößt, sie an einen ganz anderen Ort, wo man sie nicht sehen kann, <230>hineinbringt und dort aufstellt, oder sich irgendetwas Schlimmes ausdenkt und ausführt, auch die in der Stadt Assur wohnhaften Götter bei den Festen <235>am Betreten meines Palastes hindert, sie zu einem anderen Palast ruft, diesen meinen Palast <240>aufgibt und dann verfallen läßt, wegen dieser Flüche eben diesen Palast vernichtet und zerstört, auf dem heiligen Gebiet meines Palastes <245>einen Palast wie diesen erbaut, meine Stelen an einem einzigen Ort aufhäuft, sie nicht wiederherstellt, wer zu üblem Zwecke irgendjemanden instruiert, <250>sei es auch (nur), daß er Übles für diesen Palast plant,

(vii 30b=<251b>)dessen Fundamente sollen Assur, Adad (und) die Götter von Himmel und Unterwelt herausreißen, seine Königsherrschaft totschiagen, seinen Namen, seinen Samen im Lande vernichten, <255>die Auflösung seines Volkes, den Untergang seines Landes mit ihrem gewichtigen Munde aussprechen, seiner Königsherrschaft, seiner Sippe schlimme Stürme, Wirrwarr, Verzweiflung auferlegen! (viii 1=<260>)Hungersnot, Hunger, Nahrungsmittelmangel sollen sie für seine Regierungszeit verfügen! Ein ihm feindlicher König soll ihm seinen Thron wegnehmen, soll sein Land nach Gutdünken regieren! <265>Nicht soll es geben [seinen Namen], seinen Samen! Kein Sproß von ihm soll hervorkommen! Nicht soll er dem Volk einen Namen von Dauer hinterlassen!²¹⁹ (Ištar,) die Herrin von Getümmel und Schlacht, <270>die meine Amtszeit angeordnet hat, soll seine Männlichkeit weibisch werden lassen, soll seine Maneskraft zum Ausfluß machen, soll seine Waffen am Ort der Schlacht zerbrechen, soll ihm Niederlage und Aufstand <275>verfügen, sodaß er vor seinen Feinden nicht bestehen kann, seine Kämpfer soll sie töten, seine Krieger soll sie niederstrecken, soll ihn den Händen seiner Feinde <280>ausliefern!

²¹⁸ Wörtl.: „und machte ihn vollkommen.“

²¹⁹ W. Schramm, *A/O* 26-27 (1989 / 90) 123: „*mu-ša-ZA-te(!)*“ ist schwierig. AHw 685a verweist auf *muzzazu* «stehend»; vielleicht könnte man jedoch auch an *wasû š* mit der Bedeutung «zur Geburt bringen» (AHw 1478b, g) denken, etwa «nichts (an Nachkommenschaft) möge er hinterlassen den Menschen, die Nachkommen hervorbringen».